Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1676, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 69 | Dienstag, den 23. März (Kath. Otto, Evgl. Eberhard) | 1937

„Kein Freibrief!"

Die deutsch-polnische Minderheitenfrage

Eine Mahnung der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz

DNB. **Berlin**, 22. März. (Drahtb.) Die Tatsache, daß in Kürze ein Teil der Genfer Minderheitenkonvention abläuft, ist sowohl in Polen wie auch in Deutschland Gegenstand von Erörterungen gewesen. Nunmehr nimmt die Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz zu dieser Frage Stellung und legt die Haltung Deutschlands klar.

Als vor nunmehr bald zwei Jahren Marschall Pilsudski starb, stand der junge polnische Staat vor keiner leichten Aufgabe, galt es doch, ohne die Stütze der das ganze staatliche Leben tragenden Autorität des Marschalls jenes Aufbauwerk fortzuführen, durch das Polen in schnellem Aufstieg zu einem gefestigten und achtunggebietenden Faktor im europäischen Leben geworden war. Daß die Lenker der Geschicke Polens sich dieser Aufgabe gewachsen zeigten und daß die Aufwärtsentwicklung Polens auch unter schwierigeren Bedingungen keinen Rückschlag erfuhr,

ist auch von Deutschland neidlos und mit Genugtuung anerkannt worden.

Deutschland konnte dies umso mehr, als ein natürliches Interesse Deutschlands an der fortschreitenden Entwicklung seines östlichen Nachbarstaates besteht.

In diesen Rahmen fallen auch die Bestrebungen des Obersten Koc, die der inneren Entwicklung des Landes durch eine möglichst breite Verankerung der Staatsführung im Volke einen starken Halt zu geben trachten. Dabei werden allerdings in manchen Kreisen die Bemühungen dieser Sammlungsbewegung mit Vereinheitlichungstendenzen verwechselt, mit denen offenbar auch Nebenabsichten auf dem Gebiete der Minderheitenbehandlung verbunden werden.

Vor allem im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ablauf einzelner Teile der Genfer Minderheitenkonvention ist verschiedentlich in der letzten Zeit von einem Kurswechsel gegenüber dem in Polen lebenden deutschen Volkstum die Rede gewesen.

Es besagt gewiß nichts Neues, wenn festgestellt wird, daß Deutschland sich durch das Schicksal seiner in Fremdstaaten lebenden Brüder und Schwestern in dem gleichen Maße berührt fühlt, in dem sich auch Polen für sein draußen lebendes Volkstum interessiert. Was Deutschland und Polen betrifft, hat das Schicksal es so gefügt, daß sich Volksgrenzen und Staatsgrenzen nicht decken und daß die Grenzen volkstumsmäßig übereinandergreifen. Dies ist ein Tatbestand, der nun einmal besteht und daher auch als Realität hingenommen werden muß.

Ebenso selbstverständlich erscheint es, daß einer solchen Situation im beiderseitigen Interesse am besten durch gegenseitige Rücksichtnahme auf das innerhalb der eigenen Staatsgrenzen lebende fremde Volkstum Rechnung getragen wird.

Daß Opfer dieser Art im Hinblick auf die übergeordneten Interessen der beiden Völker gebracht werden müssen, ist bereits klar in dem Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens zum Ausdruck gekommen. Es war auf beiden Seiten von der staatsmännischen Erkenntnis begleitet, daß chauvinistische Tendenzen in den Grenzgebieten gegenüber dem Wunsch und der überragenden Notwendigkeit freundnachbarlichen Zusammenlebens der beiden großen Staaten zurückzutreten hätten.

Was das Grundsätzliche betrifft, das hat das nationalsozialistische Deutschland wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß

die Meisterung des Minderheitenproblems weniger eine Sache der formaljuristischen Verpflichtungen als vielmehr der inneren Einstellung und Haltung ist, und daß in diesem schwierigen Bezirk des zwischenstaatlichen Zusammenlebens letzten Endes die politische Vernunft und das Ethos die entscheidende Rolle spielen.

Daß Polen seinerseits die vor einigen Jahren erfolgte Aufkündigung seiner internationalen Minderheitsverpflichtungen in Genf nicht als einen Freibrief auffaßte, sondern damals ausdrücklich den Grundsatz vernünftiger Minderheitenpolitik aus eigenem freien Willen proklamierte, entsprach sicherlich einer solchen Einsicht und Haltung.

Es ist keine Frage, daß die Presse, die hier in vorderster Szene steht, sich zunächst einmal sachlicher Erörterung der schwebenden Frage befleißigen muß und damit in würdiger Form die ihr zufallende Aufgabe erfüllt, die ihr zu ihrem Teil die deutsch-polnische Abrede vom 26. Januar 1934 zugewiesen hat.

„Vor allem gegen das Deutschtum!"

Die Boykotthetze des polnischen Westverbandes

Senator Wiesner fordert Eingreifen des Innenministers

DNB **Warschau**, 22. März. (Drahtb.) In der Montagssitzung des polnischen Senats wies der deutsche Senator Wiesner in einer Interpellation auf die gegen das Deutschtum gerichteten Entschließungen des polnischen Westverbandes hin.

In der Interpellation wird zunächst darauf hingewiesen, daß

der ostoberschlesische Woiwode Dr. Grazynski bereits am 13. Dezember 1936 auf einer Tagung des Westverbandes in Kattowitz auf die Notwendigkeit der Polonisierung von Handel und Handwerk sowie auf die Besitzrechte der Polen auf dem Boden in den Westgebieten hingewiesen habe.

Die Aktion des Westverbandes richtete sich, so heißt es in der Interpellation des Senators Wiesner dann, vor allem gegen das Deutschtum, das auf das schwerste beunruhigt sei. Die polnischen Gesetze verböten ausdrücklich Boykottbestrebungen gegen andersnationale Bürger und belegten denjenigen mit schwersten Strafen, der dem zuwiderhandele.

Umso verwunderlicher und bedauerlicher sei es, daß in diesem Fall vor den Augen der Behörden eine Boykottbewegung durchgeführt werde, die geeignet sei, einen Teil der Bürger des polnischen Staates auf das schwerste in ihrer Existenz zu gefährden und den wirtschaftlichen Frieden zu untergraben.

Diese Aktion bedeute letzten Endes die Absonderung jenes Volksteiles aus dem Gesamtbetrieb des Staates und müsse schließlich dazu führen, daß auf wirtschaftlichem Gebiet ein Kampf aller gegen alle ausbreche. Diese Boykottbestrebungen stünden auch im Widerspruch zu der Konsolidierungsaktion und dem Aufruf des Obersten Koc, der sich an alle Bürger des Staates gerichtet habe.

Zum Schluß wird der Innenminister aufgefordert, gegen diese Aktion Stellung zu nehmen und die Verantwortlichen zur Verantwortung zu ziehen.

*

Der klerikale „Kurjer Warszawski" beschäftigt sich am Montag ausführlich mit der Rede des Oberpräsidenten und Gauleiters von Schlesien, Wagner. Der Augenblick zur öffentlichen Diskussion der Minderheitenfrage, die nicht ewig in der Schwebe bleiben könnte, sei glücklich gewählt. Für die Polen habe der Grundsatz der Gegenseitigkeit stets in vollem Umfange Geltung gehabt. Die Erörterung dieses brennenden Themas mache einen sachlichen Gedankenaustausch notwendig, und zwar nicht nur in bezug auf die oberschlesischen Verhältnisse, sondern auch in bezug auf den Gesamtkomplex der die beiden Staaten berührenden Minderheitenfragen.

Am Montag haben in Berlin die deutsch-schweizerischen Verhandlungen über eine Neuregelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und der Schweiz begonnen. Die deutsche Delegation steht unter Leitung des Ministerialdirektors H. Wohltat im Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium. Die schweizerische Delegation wird von Minister Stucki geführt.

Der König der Belgier in London

DNB **London**, 22. März. (Drahtb.) Der König der Belgier traf am Montag nachmittag in London ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Oberkämmerer des Königs, Lord Bromer, im Namen König Georgs VI., willkommen geheißen und begab sich hierauf in die belgische Botschaft.

General von Rundstedt 45 Jahre Soldat

DNB **Berlin**, 22. März (Drahtb.) Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie Gerd von Rundstedt, feierte am Montag sein 45jähriges Militärjubiläum.

Der General, der als Sohn eines preußischen Generals am 12. Dezember 1875 in Aschersleben geboren wurde, übernahm am 1. Januar 1932 als Generalleutnant das Kommando der 3. Division und den Oberbefehl im Wehrkreis III, Berlin. Mit der Beförderung zum General der Infanterie wurde von Rundstedt zum Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, Berlin, ernannt.

Polizeidienst wird elastischer!

DNB **Berlin**, 22. März. (Drahtb) Es besteht die Gefahr, daß der Posten- und Streifendienst der Polizei nach einem starren Schema durchgeführt wird, so stellt der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei in einem an die Polizeibehörden gerichteten Erlaß fest und verlangt, daß der Polizeidienst sich **elastisch den polizeilichen Vorkommnissen anpaßt.** Zu diesem Zweck soll künftig jedes Polizeirevier einen Plan seines Bezirkes anfertigen, in dem alle wichtigen polizeilichen Vorkommnisse wie Verkehrsunfälle Diebstähle usw. laufend markiert werden. Der Reviervorsteher soll dadurch in die Lage versetzt werden, die Zweckmäßigkeit seines Streifendienstes dauernd zu überprüfen und der jeweiligen Situation anzupassen.

Befugnisse der Verkehrspolizei erweitert

DNB **Berlin**, 22. März. (Drahtb.) Nachdem praktische Erfahrungen über den Streifendienst der motorisierten Gendarmerie auf den Reichsautobahnen, den Fernverkehrsstraßen usw. vorliegen, hat der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der motorisierten Gendarmerie erweitert. In einem Runderlaß werden die Streifenführer und Offiziere der motorisierten Gendarmerie zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft bestellt. Dadurch erhalten die Angehörigen dieser neuen Polizeiformationen die Vollmacht, bei Verkehrsunfällen mit kriminellem Einschlag die erforderlichen Maßnahmen, wie Festnahme der verdächtigen Personen, Durchsuchung und Beschlagnahme der Wagen usw., zu treffen.

Anarchistische Terrorakte in Bulgarien

Brandstiftungen zur Störung der Gemeindewahlen.

DNB **Sofia**, 22. März. (Drahtb.) Im Laufe des Sonntags brachen in zahlreichen Dörfern des nordwestbulgarischen Gaues Wratza Feuersbrünste aus, die fast überall großen Schaden anrichteten. Allein in dem Dorfe Strupen brannten 15 Häuser nieder, während weitere 17 Häuser und Wirtschaftsgebäude schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch in der Bezirksstadt Bjela-Slatina gingen mehrere Anwesen in Flammen auf. Die Erregung der Bevölkerung ist um so größer, als am Sonntag ganz Westbulgarien von einem heftigen Sturm heimgesucht wurde, der zur raschen Entfachung und Ausdehnung des Brandes stark beitrug. Man nimmt allgemein an, daß es sich

um vorsätzliche Brandstiftung handelt, weil man sich das Entstehen der zahlreichen Schadenfeuer nicht anders erklären kann. Da am Sonntag im Gau Wratza Gemeindewahlen durchgeführt wurden, verdichtet sich immer mehr der Verdacht, daß die Brandstiftungen das Werk terroristischer Elemente sind, die die Wahlen stören wollten.

Die betreffenden Gemeinden sind seit Jahren bolschewistisch verseucht. Für einen Terrorakt von anarchistischer Seite spricht auch, daß nach dem vorläufigen Ergebnis der Gemeindewahlen im Gau Wratza nahezu 40 v. H. ungültige oder regierungsfeindliche Stimmen abgegeben wurden.

Undichte Heizung und gestohlenes Gas!

Sensationelles Geständnis des Schulleiters

Er hatte Gasrohre einer Privatgesellschaft angezapft, um Heizkosten zu sparen! – Trotzdem er ernstlich gewarnt worden war!

DNB. **Newyork**, 22. März. (Funkspr.) William Shaw, der Direktor der durch eine Gasexplosion zerstörten Schule von New London, hat vor einem Militäruntersuchungsgericht ein sensationelles Geständnis abgelegt, das die Ursache dieser Katastrophe völlig klärt.

Der Direktor erklärte, daß die Schulleitung vor einem Monat in der Absicht, die Heizkosten zu senken,

Gasrohre einer Privatgesellschaft, die unter dem Schulgebäude verlaufen, anzapfen ließ.

Auf diese Weise wurde ohne Wissen der Privatgesellschaft dann Heizgas bezogen. Shaw, dessen eigener Sohn bei der Explosion getötet wurde, gab zu, daß mehrere Sachverständige ihn vor dem gefährlichen Gas gewarnt hatten, und daß außerdem eine große Anzahl der Heizungsrohre ohne Abzugsventile sofort im Mauerwerk endeten und daß also

undichte Heizungskörper und gestohlenes Gas die Ursache des furchtbaren Unglücks

sind. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Funke von einem elektrischen Schalter die angesammelten Gase zur Entzündung gebracht hat.

Der Schuldirektor ist nach seinem Geständnis völlig zusammengebrochen. Soeben ist eine offizielle Liste herausgekommen, die die Zahl der Toten mit 426 angibt.

Milderung der Zulassungssperre zum Dentistenberuf

Eine Anordnung von Reichsminister Dr. Frick.

DNB Berlin, 20. März. (Drahtb.) Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick gibt folgendes bekannt:

Durch Bekanntmachung vom 3. August 1936 hatte ich wegen der festgestellten Ueberfüllung der Berufe der Zahnärzte und Dentisten für die Dentisten eine Berufssperre ausgesprochen, indem ich erklärte, daß Personen, die nach dem 3. August 1936 die Ausbildung zum Dentistenberuf aufnähmen, bis auf weiteres nicht zur staatlichen Prüfung zugelassen werden würden. Auf meine Veranlassung hatte dann der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ebenfalls den Neuzugang zum Zahnärztestudium einstweilen gesperrt. Bei Bekanntmachung dieser Berufssperre ging ich in Uebereinstimmung mit dem Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung davon aus, daß es in kurzer Zeit gelingen würde, alle hinsichtlich der zahnärztlichen Versorgung des deutschen Volkes bestehenden Schwierigkeiten und Mängel durch eine entsprechende planwirtschaftliche Verteilung ihrer Niederlassungssitze zu überwinden.

Der Stand der in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen ermöglicht es mir jetzt, meine Zustimmung dazu zu geben, daß der Neuzugang zum Dentistenberuf nicht mehr völlig gesperrt, sondern in einem von mir mit dem Dentistenführer noch zu vereinbarenden, stark beschränkten Umfang wieder freigegeben wird.

Ich mache dabei aber darauf aufmerksam, daß die starke Ueberfüllung des Dentistenberufes nach wie vor besteht, und ich muß daher vor Ergreifen dieses Berufes, der im Gegensatz zu vielen anderen nur sehr beschränkte und unsichere Aussichten bietet, nachdrücklich warnen.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird in der entsprechenden Weise gegenüber dem Neuzugang zum zahnärztlichen Studium verfahren.

Höhere Ausmahlung des Roggens

DNB Berlin, 22. März (Drahtb.) Im Interesse der notwendigen Vorratshaltung an Roggen hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft angeordnet, daß der Roggen von jetzt ab mindestens zu rund 80 v. H. ausgemahlen werden muß. Dementsprechend ist als Roggenmehl mit dem niedrigsten zugelassenen Aschegehalt die Type 1150 vorgeschrieben worden.

Eingehende Backversuche haben ergeben, daß das mit der Type 1150 hergestellte Roggenbrot in jeder Hinsicht einwandfrei ist.

Die Anordnung enthält außerdem die notwendigen Uebergangsvorschriften hinsichtlich der Behandlung der vorhandenen Bestände an Roggenmehl der Type 997.

Ein weiterer Bombenanschlag in Wilna

DNB Warschau, 22. März (Drahtb.) Zu den beiden am Sonntag in Warschau und Wilna verübten Bombenanschlägen kommt ein weiterer. Er wurde verübt während einer Versammlung der nationalen Partei in Wilna. Eine Person wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wie es in der Meldung der PAT heißt, haben die Anwesenden versucht, die Spuren der Explosion zu beseitigen. Die Polizei hat im Zusammenhang mit dem Vorkommnis das Versammlungslokal und eine Reihe von Geschäftsstellen der nationalen Partei in Wilna geschlossen und versiegelt.

Der Führer und Reichskanzler hat Oberstleutnant der Gendarmerie Winkler beim Stabe des Chefs der Ordnungspolizei zum Oberst der Gendarmerie befördert.

*

In der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Spandau wurde gestern das erste gemeinsame Wintersportfest der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten eröffnet.

Gemeinsamer Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind

Antikommunistischer Weltkongreß in Vorbereitung

Unterredung mit dem Generalsekretär des Organisationsbüros

DNB. Neuyork, 22. März. (Funkspr.) Der Schwede Nils von Bahr, der zum Generalsekretär des **Organisationsbüros für den ersten antikommunistischen Weltkongreß** bestellt wurde, hat der „Associated Preß" folgende Erklärung abgegeben:

Auf Anregung zahlreicher antikommunistischer Organisationen verschiedener Länder kam im letzten Herbst eine vertrauliche antikommunistische Konferenz zustande, an der 44 Vertreter aus 20 Ländern und drei Erdteilen teilnahmen. Die Delegierten trugen in einzelnen Fällen offiziösen Charakter, im übrigen waren es Bevollmächtigte von antikommunistischen Vereinigungen verschiedener Art aus den betreffenden Staaten. Genannt seien beispielsweise die **„Entente internationale contre la IIIeme internationale"** in Genf, das **„Institut zur wissenschaftlichen Erforschung des Kommunismus"** in Warschau und der Gesamtverband deutscher antikommunistischer Vereinigungen e. V. **„Antikomintern"** in Berlin.

Auf der Konferenz, die insgesamt eine Woche in Anspruch nahm, wurde die seit dem 7. Weltkongreß in Moskau verstärkte Wühlarbeit der Komintern in den verschiedenen Ländern klargelegt, und es wurden Vorschläge eingebracht und Beschlüsse darüber gefaßt, wie dieser Zersetzungsarbeit am besten und wirksamsten auf geistig-moralischem Gebiet begegnet werden könnte, um sie zunichte zu machen.

Im Zusammenhang damit beschloß die Konferenz, sich als Initiativgruppe zur Durchführung

eines antikommunistischen Weltkongresses

zu betrachten. Die Konferenz hat es als dringend erkannt, einen solchen Weltkongreß zusammenzuberufen, der dem geistigen Kampf gegen den roten Weltfeind in aller Oeffentlichkeit einen neuen und starken Impuls verleihen soll. Die Konferenz hat weiterhin einstimmig beschlossen, zur Vorbereitung und Durchführung des Weltkongresses ein internationales Büro einzusetzen. Ich wurde als schwedischer Teilnehmer zum Generalsekretär des Organisationskomitees bestellt. Das Büro tritt von Zeit zu Zeit, so wie es die Vorbereitungsarbeiten erfordern, in verschiedenen Ländern zusammen. Das Organisationsbüro hat somit einen klaren internationalen und unabhängigen Charakter, sowohl in bezug auf die Zusammensetzung als auch bezüglich seiner Tätigkeit und Zielsetzung.

Die erforderlichen Mittel werden von den Organisationen, die das Büro gebildet haben oder sich ihm noch anschließen werden, durch entsprechende Beiträge gesichert.

Als vorbereitende Arbeit

soll eine auf breitester Grundlage organisierte Aufklärungstätigkeit durch Bücher, Broschüren, Vorträge, Ausstellungen, Filme usw. geleistet werden.

An Hand von authentischem Beweismaterial soll die Gefahr der kommunistischen Wühlarbeit in allen ihren Phasen und Tarnungen als **die größte Bedrohung der Kultur, des Friedens und der nationalen Wohlfahrt und Freiheit aller Völker** klargelegt werden.

In dieser Hinsicht gilt das Büro als eine Art von Clearingstelle, wo das Material und die Erfahrungen der verschiedenen nationalen Kampforganisationen, die die Vorbereitungsarbeiten für den Kongreß betreffen, gesichtet und zum Austausch gebracht werden sollen. Auf das bestimmteste möchte ich zum Ausdruck bringen, daß sich das Organisationsbüro hierbei lediglich als ein vermittelndes Glied betrachtet und selbstredend auch nicht im entferntesten daran denkt, sich direkt oder indirekt in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Länder einzumischen. Die Art und Weise, wie die soziale und politische Fortschritts- und Aufbauarbeit, die als solche zweifellos als das beste positive Mittel gegen den Kommunismus-Bolschewismus und die Austragung seiner Umsturzbestrebungen anzusehen ist, geführt und organisiert wird,

muß selbstverständlich eine interne Angelegenheit des betreffenden Landes bleiben.

Jedes Land ordnet diese Angelegenheit nach eigenem Ermessen, nach der eigenen Tradition und mit Rücksicht auf die eigenen Verhältnisse. So muß auch der Kampf gegen den Kommunismus in den einzelnen Ländern individuell und verschiedenartig geführt werden. Das hindert jedoch nicht eine ebenso freie wie enge Zusammenarbeit und gegenseitige Förderung der antikommunistischen Aufklärungsarbeit. Die kommunistisch-bolschewistischen Lehren sind ein Gift, das den Staatskörper, in den es eindringt, aufzulockern und schließlich zu zerstören droht. Es gilt daher, die Wirkung dieses Giftes zu erforschen und zu paralysieren, Mittel und Wege zu finden, wie man sich rechtzeitig dagegen schützen kann.

Dies bildet sozusagen die erste Etappe unserer Tätigkeit zur Vorbereitung des Kongresses, bei der wir gegenseitig Fühlung nehmen, um möglichst mit allen antikommunistischen Organisationen der Welt eine Verbindung herzustellen.

Hierauf beginnt die zweite Etappe, die darin besteht,

den Ersten Antikommunistischen Weltkongreß unmittelbar und konkret vorzubereiten,

dessen Aufgaben klarzulegen, die Vertreter aller Gruppen und Schichten in jedem Land zu gewinnen, um so der Weltbewegung gegen die zerstörenden Pläne der Komintern und ihrer Helfershelfer ein festes Ziel und einen großen Rahmen zu geben.

Wann und wo dieser Antikommunistische Weltkongreß stattfinden wird, steht noch nicht fest. Die Beteiligung an ihm muß so umfassend sein, daß er wirklich die Weltmeinung und deren Protest gegen die Umsturzarbeit der Komintern eindeutig zum Ausdruck bringt. Der Kongreß

soll das Tribunal werden, vor dem die bolschewistischen Weltverschwörer abgeurteilt werden; er soll den Weg weisen und die Bahn frei machen für einen wahrhaft wirkungsvollen Abwehrkampf.

Somit bildet der Weltkongreß selbst den Auftakt zur dritten Etappe, zu einer immer intensiveren und umfassenderen internationalen Zusammenarbeit im Kampfe gegen den Bolschewismus, soweit es sich um seine Zersetzungs- oder Wühlarbeit außerhalb der Grenzen der Sowjetunion handelt. Die Menschheit muß gegen diese Pest immun gemacht werden, die von Moskau gezüchtet und auf alle Völker systematisch losgelassen wird.

Es kann in diesem Kampfe, den die Komintern und ihre Drahtzieher und Bundesgenossen veranlaßt und angefangen haben,

nur ein Entweder — Oder, nur ein Für oder Wider

geben. Wer da glaubt, daß dieser Kampf durch ein Kompromiß beigelegt werden könnte, der kennt nicht das weltrevolutionäre und kriminelle Wesen des Bolschewismus. Wer sich hier einer Täuschung hingibt, wird selber zum unfreiwilligen Wegbereiter und Steigbügelhalter des Bolschewismus. Passivität, Gleichgültigkeit und Blindheit gegenüber der Weltgefahr des Bolschewismus ist ein höchst gefährliches und verhängnisvolles Verhalten. Dieser Standpunkt einer bequemen „Neutralität" muß von allen Dingen überwunden werden, wenn die Welt wieder gesunden soll und wenn zwischen den einzelnen Völkern und Ländern wieder volles gegenseitiges Vertrauen und eine fruchtbringende Zusammenarbeit zustandekommen soll.

Der Kampf, um den es sich handelt, ist keineswegs, wie man es manchmal darzustellen versucht, ein Kampf zwischen zwei Ideologien. Es ist vielmehr ein Kampf gegen Zersetzung, Gottlosigkeit, Terror und Umsturz, gegen Bürgerkrieg u. Roten Imperialismus — ein Kampf für Glauben, Ordnung und Recht, Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden. Das sind die Ideale, denen wir bei unserem Kampfe gegen den Bolschewismus zu dienen bestrebt sein wollen.

Staatsbegräbnis für Generaloberst Graf von Bothmer

Gedenkstunde in der Prinz Arnulf-Kaserne

DNB München, 22. März (Drahtb.) Der im 85. Lebensjahre verstorbene Generaloberst Felix Graf von Bothmer wurde am Montag vormittag mit hohen militärischen Ehren im Rahmen eines Staatsbegräbnisses zur letzten Ruhe geleitet.

Die Feier begann mit einer Gedenkstunde im Hof der Prinz Arnulf-Kaserne in der Türkenstraße, wo der Sarg aufgebahrt war. Zu beiden Seiten des Sarges hatten sechs Offiziere mit gezogenem Degen Aufstellung genommen, während hinter dem Sarge die Fahnenabordnungen des ehemaligen Infanterie-Leibregiments und des 14. Infanterieregiments, mit denen der Verstorbene besonders eng verbunden war, angetreten waren. Als Trauergäste sah man neben den Familienangehörigen des Generalobersten hohe Offiziere und Beamte der Wehrmacht, die Angehörigen des Max Joseph-Ritterordens, des Ordens der Tapferkeitsmedaille und der Leibregiments-Kameradschaft. Rings um den Kasernenhof hatten zwei Bataillone des Infanterieregiments 19 und des Infanterieregiments 61 sowie eine Batterie als Ehrenformation Aufstellung genommen.

Nach einem feierlichen Choral ergriff der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, das Wort zu einer Ansprache, in der er Persönlichkeit und die Taten des hervorragenden Armeeführers aus dem großen Kriege würdigte. „Sein Andenken als das eines großen Soldaten", so schloß General von Reichenau, „wird uns für alle Zeiten heilig sein. Wir geloben, zu kämpfen wie er, wenn für uns einmal die Stunde der Erprobung schlagen wird."

Unter den Klängen des alten Soldatenliedes vom guten Kameraden senkten sich die Degen der Offiziere. Die Ehrenformationen präsentierten das Gewehr.

Als erster legte hierauf der Kommandierende General, General der Artillerie von Reichenau den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht am Katafalk nieder.

Zahlreiche weitere Kranzspenden von militärischen, staatlichen und Parteistellen folgten. Im Auftrage ihrer Regierungen ehrten ferner der ungarische und der österreichische Generalkonsul das Andenken des toten Heerführers, der im Weltkriege auch österreichisch-ungarische Heeresteile befehligte, mit prächtigen Kränzen.

Von der nahen Markus-Kirche läuteten die Glocken, als sich die Lafette in Bewegung setzte. Die von Generalmajor Hartmann geführte Trauerparade bestand aus zwei Infanteriebataillonen mit einer Batterie, den Abordnungen der Kranzträger, einer Offiziersabordnung mit dem Ordenskissen, der Lafette mit dem Sarg des toten Heerführers, Offizieren des Heeres, der Marine und der Luftwaffe sowie den Angehörigen der militärischen Verbände.

Langsamen gemessenen Schrittes bewegte sich der eindrucksvolle Trauerzug durch die Straßen der Hauptstadt der Bewegung, in denen die Bevölkerung dem großen Soldaten die letzte Ehre erwies, zum Münchener Ostfriedhof.

Im Ostfriedhof hatte sich eine große Zahl von Trauergästen, unter denen besonders die Generalität des Heeres stark vertreten war, eingefunden. Um 11.45 Uhr marschierte die Spitze der Trauerparade in den Friedhof ein. Die den Sarg tragende Lafette wurde bis zu den Stufen des Krematoriums vorgefahren, wo sechs Offiziere den Sarg abhoben und auf den Katafalk setzten, zu dessen Seiten sie mit gezogenem Degen Ehrenwache bezogen. Um 12.30 Uhr erschien der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, dem der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Artillerie von Reichenau, Meldung machte. Der Generalfeldmarschall legte seinen Kranz nieder und salutierte vor dem Sarg. Die Salutkompanie gab drei Ehrensalven ab. Darauf stimmte die Kapelle den Bayerischen Präsentiermarsch an. Damit hatte die Trauerfeier ihr Ende erreicht.

In der Halle des Krematoriums versammelten sich dann mit Reichsstatthalter General Ritter von Epp zahlreiche hohe Offiziere der alten Armee. Nach der Einsegnung der Leiche durch den evangelischen Geistlichen erfolgten auch hier für die Max Joseph-Ordensritter, für die Offiziere des ehemaligen Bayerischen Leibregiments, für den Generalstabsverein, für die Offiziere des Armeeoberkommandos Süd der 19. Armee im Weltkriege usw. Kranzniederlegungen unter Ansprachen, in denen die Verdienste des Generalobersten Graf von Bothmer in Krieg und Frieden gewürdigt wurden.

Auferstehungsjubel in Sevilla

Das nationale Spanien feiert Ostern mit südlichem Glanz

Von unserer Sonderberichterstatterin Ruth Tremöhlen

Sevilla, im März 1937.

Ostern, das Fest der Auferstehung, hat in diesem Jahr für das nationale Spanien doppelten Sinn: Es ist nicht nur wie seit jeher das malerischste, bunteste und innigste religiöse Fest überhaupt, sondern zugleich Sinnbild der Auferstehung der Nation. Während im kommunistischen Katalonien die Bevölkerung in dumpfer Angst die Ostertage verlebt und anstelle herrlich geschmückter Kirchen nur Trümmerstätten findet, lodert südliche Festesfreude in den befreiten Gebieten um so heller.

Sevilla, die Stadt, von der es heißt, man habe kein Wunder gesehen, wenn man sie nicht gesehen hat, zeigt sich auch als Königin im reichsten Schmuck, und übertrifft nach Granada, Cordoba, Toledo und Salamanca. Der Hyazinthen- und Rosenduft des sommerlichen Frühlings liegt betäubend über der Stadt, in der an Gründonnerstag und Karfreitag kein Auto, kein Maultierkarren durch die engen Straßen fahren darf. Sie sind den Fußgängern vorbehalten, den Frauen in schwarzer Mantilla, die durch die Kirchen ziehen und die mit Blumen, Kränzen und Kerzen geschmückten heiligen Gräber besuchen. Alles rüstet sich zu einem Freudenfest, das der Gründonnerstag, der „jueves santo", tatsächlich ist, während der Karfreitag Schmerz und Trauer in sich schließt. Die Glocken verstummen, die Altäre sind ohne Decken, die schweren Kronleuchter ohne Lichter, der Weihbrunnen versiegt. Frühmorgens verlassen die Gläubigen ihre Häuser, um in den Kirchen die Prozessionen zu erwarten, die sich dann bis in die Nacht hinein durch die Straßen bewegen.

Am Gründonnerstag um sieben Uhr früh aber kehren die Lichter wieder, wenn die sieben Meter hohe Osterkerze geweiht wird. Der schwarze Schleier zerreißt, der den Hauptaltar verhüllte, in Donnerschläge und das Geläute aller Glocken mischt sich jubelnd die reine Melodie des Gloria in excelsis: Christus ist auferstanden. Der Sonntag ist ein Freudentag und gilt besonders denen, die die Spanier über alles lieben, ihren Kindern. Sie werden von Paten und Eltern mit riesigen Mengen Ostertorten, beschenkt, die es von der einfachsten bis zur überladensten Ausführung in erstaunlicher Vielfältigkeit gibt und ohne die Ostern nicht zu denken wäre. Die dreizehn- und vierzehnjährigen aber, die bereits als vollendete señoritas oder caballeros gelten, stehen mit würdiger Miene neben den Eltern auf den teppichgeschmückten Balkonen, und sehen auf das bunte Gewimmel herab.

Die Städte gleichen an diesem Fest einem Heerlager. Besonders in Sevilla sind alle Hotels und Herbergen überfüllt und der Menschenstrom wogt ununterbrochen durch die engen Straßen. Am reizvollsten und farbenprächtigsten aber wird das österliche Bild durch die Prozessionen der Bruderschaften, die reichgeschmückte Heiligenstatuen auf Tragbahren und Wagen durch die Straßen führen. Den Marienstatuen unter kostbarem Baldachin im schweren, goldbestickten Samtgewand mit langer Schleppe haben die reichsten Frauen Sevillas in frommen und doch wieder weltlichem Wetteifer ihren Schmuck geliehen und Perlen, Diamanten und Edelsteine aus aller Herren Länder strahlen im Kerzenlicht tausendfach wider. Der Christo del Gran Poder aus San-Lorenzo, die Jungfrau aus Triana oder die Virgen aus dem Volksviertel Mazarena erregen wahre Andachtsstürme.

Durch die ganze Karwoche ziehen sich die Prozessionen, die schönste aber beginnt in der Karfreitagsnacht, um 2 Uhr, in dunkelblauer Nacht unter dem großen, hellen spanischen Mond, steht seine Sichel an blaßblauem Morgenhimmel verblassen und dauert bis in den südlichbunten Tag hinein. Von allen Kirchen strömen die Prozessionen in der Kathedrale zusammen, wo die Kanoniker sie mit feierlichem Gesang begrüßen und einen sich zu einem unvergeßlich schönen Bild. Die Bruderschaften tragen hohe, spitze Mützen, aus denen nur die Augen durch schmale Schlitze sehen, und Kutten in weiß und grün, weiß und rot, weiß und lila oder ganz satten dunklen Farben. Wenn sie in gemessenem Schritt vorüberziehen, wird zuweilen aus dem buntgemischten Publikum von Fremden, vornehmen Sevillanerinnen, Bauern, Falangisten, Soldaten und Händlern spontan ein besonders beliebtes Heiligenbild in altertümlichen Strophen nach überkommenen arabischen Melodien angesungen. Fliegende Verkaufsstände mit Rosenkränzen und Kerzen umsäumen den Weg und es dauert viele Stunden, bis ein Heiligenbild wieder in seine Kirche zurückkehrt. Vielleicht am sehnlichsten erwartet wird die Virgen von Triano, die auf dem Heimweg vor dem Gefängnis anhält, um die Gefangenen zu segnen. Wenn nicht vereinzelt im Zuge ein Büßer, barfuß ein schweres Kreuz schleppend, an den eigentlichen Sinn erinnerte, wäre es vielleicht mehr ein Fest nationalen Stolzes als religiöser Ergriffenheit.

Vielleicht am schönsten ist der Anblick der nächtlichen Kathedrale, vor deren Hauptaltar in der Karwoche zweimal das Miserere von Eslava aufgeführt wird, während die Straßen schlafen und aus den Höfen nur das Plätschern der Springbrunnen klingt. Dann flackert das Kerzenlicht über den Marmorfußboden und die feinen Linien der spätgotischen Säulen und Sterngewölbe, während die feierlichen Klänge sich im Kapellenkranz verlieren.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. II. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2800; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 23. März 1937.

Richtig füttern

Versammlung der Geflügelzüchter aus dem Altkreis Hattingen.

Samstag fand bei Böttcher eine Versammlung der Geflügelzüchter aus dem Altkreis Hattingen statt, in der ein Vertreter der Landesfachgruppe einen Vortrag über allgemeine und aktuelle Geflügelfragen hielt. Ein besonderes Augenmerk müsse der Züchter darauf richten, daß seine Bestände möglichst gesund bleiben. Wichtig sei, daß Stallungen und Gefäße immer sauber blieben, daß vor allem richtig gefüttert würde. Auch im Kampf gegen den Verderb könne der Züchter helfen, wenn er tunlichst keine Futtermittel umkommen lasse. Auch die Küchenabfälle könnten viel mehr als bisher verwertet werden. Schließlich sprach der Redner noch über Möglichkeiten zur Erhöhung der Erzeugnisse, ohne daß dem Züchter dadurch aber Mehrkosten erwachsen. Folgende Punkte müsse jeder, der erfolgreich sein wolle, beachten: Für gesundes Tiermaterial sorgen; gesunde Stallungen schaffen; Legenestkontrolle einführen; Kampf gegen Maus und Spatz; Kampf gegen Drohnen und unnütze Fresser; nur gute Bruteier von guten Legehühnern benutzen; Selbstanbau von Futtermitteln betreiben; kein Futter verkommen lassen; Federn besser sammeln; Mischlinge auf den Höfen beseitigen.

Anschließend nahm Kreisfachgruppenleiter Wulffert die

Auszeichnung eines verdienten Züchters

vor. Dem Züchter A. Diergardt in Welper wurde vom Kreisfachgruppenleiter die silberne Nadel überreicht. Diese Auszeichnung wird nur einmal im Jahre vorgenommen, und zwar sind entfallen auf die Landesgruppe Westfalen-Lippe mit rund 400 Vereinen im ganzen fünf. Daß davon ausgerechnet auch eine solche Auszeichnung nach Welper fiel, verdient besonders hervorgehoben zu werden.

Der langjährige Führer der Freiwilligen Feuerwehr Hattingen, Bauunternehmer Baumeister Fritz Vogel, ist wunschgemäß von diesem Posten entbunden worden. Sein Nachfolger wurde der bisherige Oberbrandmeister Anstreichermeister Wilhelm Ibing. Die Freiwillige Feuerwehr besteht aus 2½ Zügen. Ibing wurde Führer des 1. Zuges; Brandmeister Heinr. Schumacher führt den 2. Zug; Brandmeister Fritz Frohne jr. den Halbzug.

Der Schlachttierversicherungsverein Hattingen und Umgegend hielt am 11. März seine 28. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Verein zählt 188 Mitglieder. Die Jahresrechnung für 1936 schloß mit einem Bestand von 711,17 ℳ ab. Nach dem Jahresbericht wurden 1 Bulle, 13 Kühe, 1 Rind, 1 Kalb und 21 Schweine entschädigt. Die Entschädigungen für beanstandete innere Organe betrugen 347,30 ℳ. Versichert wurden 514 Stück Rindvieh, 1292 Schweine, 219 Kälber. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1936 wurden die Beiträge gemäß Beschluß der Mitgliederversammlung vom 25. November 1936 neu festgesetzt und zwar: für Ochsen, Bullen und Rinder 5 ℳ, für Kühe 6 ℳ, für Jungvieh 4 ℳ, für Kälber 0,50 ℳ, für Schweine 1,50 ℳ und für Schweine (privat) 2,50 ℳ für das Stück; bei Nachversicherungen für Großvieh 2 ℳ und für Schweine 1 ℳ. In der Vorstandssitzung vom 17. November 1936 wurde zur Auffüllung der Betriebsmittel die Erhebung eines einmaligen Beitrages von 5 ℳ pro Mitglied beschlossen (Nachschuß gemäß § 21 der Satzungen). Die satzungsgemäß erfolgte Wahl von zwei Schiedsrichtern und deren Stellvertreter hatte folgendes Ergebnis: Bauer Schulte-Stade und Landwirt Pohlmann, beide in Winz; Ersatzmänner: Rentner Behrenbeck in Bochum-Stiepel und Bauer Tiggemann in Holthausen. Die Versicherung von Privatschweinen wurde bis zum 1. April 1938 verlängert. Hiernach brauchen die Besitzer von 1—2 Schweinen, die zur Hausschlachtung bestimmt sind, nicht als Mitglied einzutreten und haben demgemäß kein Eintrittsgeld zu zahlen, sondern nur den Beitrag von 2,50 ℳ für jedes Schwein. Es wurde beschlossen, die Versicherung nach wie vor aufrecht zu erhalten mit folgenden Aenderungen: a) bei Tieren, die über den Markt gehen, haftet die Versicherung nur soweit als das Mitglied, d. h. der Verkäufer, haften muß (gesetzliche Fehler), b) für privat geschlachtete Schweine und von Mitgliedern für den eigenen Gebrauch geschlachtete Tiere haftet die Versicherung in dem bisherigen Umfang, c) für Tiere, die über den Markt gehen, werden innere Organe nicht mehr entschädigt, d) vom 1. April 1937 ab werden folgende Beiträge (Prämien) erhoben: für Ochsen, Bullen und Kühe 5 ℳ, für Rinder 4 ℳ, für Jungvieh 3 ℳ, für Kälber 0,50 ℳ, für Schweine 1 ℳ und für Schweine (privat) 2,50 ℳ für das Stück; bei Nachversicherungen für Großvieh 2 ℳ und für Schweine 1 ℳ. Eingeschlossen in den Prämiensatz ist damit auch die Versicherung für den Abtransport zum Markt. — Es wird noch darauf hingewiesen, daß Neuaufnahmen jederzeit erfolgen können. Das Eintrittsgeld beträgt 15 ℳ. Anmeldungen zum Beitritt nehmen die Gutachter entgegen.

Die Stadtgemeinde Hattingen und evgl. Kirchengemeinde Hattingen haben bekanntlich eine Reihe Ländereien gegeneinander ausgetauscht. Auf dem langen Streifen der Kirchengemeinde an der Roonstraße ist bekanntlich das Wohnhaus für den Bürgermeister und das für den Oberstudienrat Diehl entstanden, die in der nächsten Zeit bezugsfertig werden. Weitere Bauten werden dort voraussichtlich bald folgen. Zu den Austauschgrundstücken gehörte auch der städtische Pflanzgarten an der Waldstraße unterhalb des Heimes der Wachstandarte „Feldherrnhalle". Nach der Entfernung der Baumpflanzen hat die Kirchengemeinde den Platz als Ackerland vorbereiten lassen.

Ueber den Hergang des schweren Verkehrsunglücks teilt der Polizeibericht u. a. noch mit: Der Motorradfahrer befuhr die Isenbergstraße und wollte in die Nierenhofer Straße nach links einbiegen. Der erste Personenkraftwagen bremste ab, um einen Unfall mit dem Motorradfahrer zu verhüten und ließ diesen vorbei. Der nachfolgende Personenkraftwagen stoppte, um ein Auffahren auf den ersten Personenkraftwagen zu vermeiden auch ab und steuerte nach links. Hierbei erfolgte zwischen dem Personenkraftwagen und dem Motorrad der Zusammenstoß. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Auszeichnung. Beim Schießen auf dem Schützenstand in Ludwigstal errang Kamerad Schnabel mit 140 Ringen die Anwartschaft auf die goldene Kyffhäusernadel. Stellv. Kreisschießwart Poppe überreichte im Auftrage des Kreisverbandsführers Hornig den Kameraden Fritz Schneider, Fritz Brämer und Hans Dersch die beim vorjährigen Schießen errungene silberne Kyffhäuserehrennadel.

Liturgische Andacht. Karfreitag findet in der St. Georgskirche eine liturgische Andacht statt.

Die Stenografenschaft Hattingen teilte vergangenen Donnerstag ihre Mitglieder in Uebungsgruppen für das diesjährige, Anfang Juni in Hamm stattfindende Gauwettschreiben ein. Es wurden folgende Abteilungen gebildet: 1. Abt. 80—100 Silben, 2. Abt. 100—120 Silben, 3. Abt. 120 und mehr Silben, 4. Abt. Eilschrift. Diese Uebungsgruppen werden geleitet von den Unterrichtsleitern M. Müller, E. Hopmann, E. Sdun, H. Riff. Zweck dieser Einteilung ist, die kurzschriftliche Schnelligkeit so zu steigern, daß die Hattinger Stenografen das Wettschreiben mit bestem Erfolg bestehen. Aus diesem Grunde treten die einzelnen Leistungsgruppen zu regelmäßigen Uebungen zusammen. Schriftfreund Riff gab entsprechende Richtlinien und betonte, daß es sowohl im Interesse der Ortsgruppe als auch jedes Stenografen liegen würde, alles dazu beizutragen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Die jüngsten Mitglieder, die erst im Oktober vorigen Jahres beigetreten seien, machten erfreulicherweise sichtbare Fortschritte. Manche von ihnen schreiben schon 80 Silben in der Mikute, was angesichts der kurzen Zeit als gute Durchschnittsleistung anzuerkennen sei. Die besten Arbeiten in dieser Anfänger-Abteilung lieferten bisher Frl. Ulonska, Frl. Siepmann und Kurt Lemke.

Schulentlassungsfeier im Gemeindehause. Mittwoch um 18 Uhr versammeln sich alle Schüler und Schülerinnen, die in diesem Jahre die Schule verlassen, ferner die Leiter der einzelnen Schulsysteme und die Eltern der Schüler und Schülerinnen. Die Zusammenkunft ist gedacht als eine gemeinsame Feier, um Abschied zu nehmen von den Erziehern. Solche Feiern kannte man nicht in der Vergangenheit, aber in unserem Staate sollen sie sein und bleiben. Sie sollen herausstellen den Abschluß des Einen und den Uebergang zum Andern. Es wird für die Eltern, Erzieher und für die ausscheidende Jugend ein Abend werden, dessen sie sich alle zeitlebens gern erinnern werden. So treffen sich die scheidende Jugend deren Eltern, die Erzieher und die Bewegung zu einer Feierstunde im evang. Gemeindehause an der Bruchstraße.

Tagung der Sachbearbeiter für Preisüberwachung

Umgehung der Stop-Verordnung unzulässig

In Arnsberg fand eine große Tagung der Sachbearbeiter für Preisüberwachung bei den Landräten, Oberbürgermeistern und Polizeipräsidenten statt, auf der durch eine Reihe von Referaten und in gemeinsamer Aussprache das so wichtige Gebiet der Preisüberwachung behandelt wurde. In seinen einleitenden Worten wies Regierungsdirektor Gildemeister, der im Auftrage des Regierungspräsidenten Dr. Runte die Arbeitstagung eröffnete und leitete, auf die große Bedeutung der Preisüberwachung und Preisbildung im Rahmen des Vierjahresplanes hin.

Der deutsche Arbeiter solle bei gleichbleibenden Löhnen das sichere Gefühl haben, daß sein Lebensunterhalt auf keinen Fall durch Steigen der Preise erhöht werde.

Zwischen dem Regierungspräsidenten und den ihm nachgeordneten Behörden als Preisüberwachungsstellen einerseits und der Partei und ihren Gliederungen andererseits habe sich auf dem Gebiet der Preisüberwachung eine reibungslose und fruchtbringende Zusammenarbeit angebahnt.

Gerichtsassessor Schürmann (Lüdenscheid) behandelte in seinem Referat die Preis-Stop-verordnung vom 26. November 1936. Nach dieser wichtigen Verordnung seien grundsätzlich jegliche Preiserhöhungen, insbesondere für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens, für die gesamte landwirtschaftliche und industrielle Erzeugung und für den Verkehr mit Gütern und Waren jeder Art verboten. Als Stichtag für den allgemeinen neuen Preisstand gelte der 17. Oktober bezw. der 30. November 1936. Die Stop-Verordnung solle ein Steigen der Preise über den Stichtag hinaus auf jeden Fall verhindern. Dabei sei gleichgültig, ob es sich um Erzeuger-, Großhandels- oder Kleinverkaufspreise handele. Als unzulässige Preiserhöhung sei natürlich auch anzusehen, wenn die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen (Rabatte, Skonto, Verpackung, Fracht) zum Nachteil des Abnehmers geändert würden. Ebenso sei auch die freiwillige Vereinbarung eines nach der Stop-Verordnung unzulässigen Preises verboten, und jeder, der an der Schaffung eines solchen Preises mitwirke, mache sich strafbar. Der Referent wies dann weiter darauf hin, daß auch

jede mittelbare oder unmittelbare Umgehung der Stop-Verordnung unzulässig

sei. Als solche Umgehungshandlungen seien beispielsweise anzusehen: Qualitätverschlechterung, Ausweichen in Waren mit höheren Preisen, die Zurückziehung, Verschiebung und Hamsterei von Waren und die sogenannten Koppelungsverkäufe.

Ueber die Einzelfragen, die sich auf den verschiedensten Gebieten aus der Stop-Verordnung ergeben, wurden eine Reihe weiterer Referate gehalten. So sprachen Regierungsassessor Brügemann (Dortmund) über die Preise für ausländische Waren und Erzeugnisse, die aus ausländischen Waren im Inlande hergestellt sind. Regierungsassessor Dr. Hackenberg (Hagen) sprach über die Preise für Metalle, insbesondere für unedle Metalle und Metallwaren. Sehr aufschlußreich waren auch die Ausführungen des Diplomkaufmanns Barich von der Arnsberger Regierung über seine Erfahrungen bei der Ueberprüfung der Betriebe auf Grund der Bestimmungen der Preisüberwachungen. Stadtrat Dr. Hinkmann (Dortmund) berichtete über die Auswirkung und Bedeutung der Preis-Stop-Verordnung auf dem Gebiete des Wohnungsmietrechts. Durch die Verordnung bestehe ein grundsätzliches Verbot aller Mietssteigerungen. Für alle dem Reichsmietengesetz unterliegenden Wohnungen werde die gesetzliche Miete als Höchstmiete eingeführt. Bei Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes nicht unterliegen, darf bei Abschluß neuer Mietverträge der am 17. Oktober 1936 geltende Mietzins nicht überschritten werden. Nur dann sei der Vermieter zu einer Mietssteigerung berechtigt, wenn sich die Benutzungsart der Räume wesentlich geändert habe.

Aus allen Referaten klang immer wieder heraus, daß es oberstes Ziel der Preis-Stop-Verordnung ist, die Lebenshaltung des Volkes bei festen und den Löhnen und Bedürfnissen angemessenen Preisen zu sichern.

Volksfürsorge in Westfalen

Der Gesamtzuschuß der Volksfürsorge zeigt im Haushalt der Provinz Westfalen einen Betrag von rund 460 000 RM. Der Haushalt der Landeshilfsbedürftigen zeigt zwar für 1937 eine Entlastung, die aber im Verhältnis zur Höhe des Zuschußbedarfes von rund drei Millionen RM. sehr gering ist. In allen Provinzen bringt die Fürsorgeerziehung für 1937 durch das Ansteigen der in Fürsorgeerziehung überwiesenen Zöglinge Mehrausgaben, die bei Westfalen mit rund 47 000 RM. ausgewiesen werden. Im Haushalt für die Opfer des Krieges und der Arbeit wurden wegen der sozialen Bedeutung dieser Aufgaben die Mittel für Kriegshinterbliebene und für die Wohnungsfürsorge an erbgesunde minderbemittelte Kinderreiche in gewissem Umfange erhöht. Der Haushalt der Gesundheitsfürsorge hat wegen seiner besonderen Bedeutung eine neue organisator m und zusätzliche Mittel der Fürsorge für Kinder, Jugendliche und kinderreiche Mütter erhalten. Neben den laufenden Mitteln für Jugendpflege in Höhe von 283 000 RM. hat die Provinz den Umbau der Loge in Münster durchgeführt, die ab 1. April 1937 von der HJ. als Verwaltungsschule benutzt werden soll.

Empfang auf Umwegen

Radiowellen gelangen nicht nur auf dem kürzesten Wege vom Sender zum Empfänger. Auf Umwegen, mit geringer Verspätung eintreffende Wellen können den Empfang stören. Besonders in der Funkentelegrafie kann sich dies unangenehm bemerkbar machen, da hier Verzerrungen von Punkten zu Strichen möglich sind.

)(**Regelung der Arbeitszeit zu Ostern.** Da durch die Häufung der Osterfeiertage der Verdienst vieler schaffender Volksgenossen durch Kürzung der Arbeitszeit erheblich geschmälert wird, hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister angeordnet, daß der am 25., 27. und 30. März 1937 eintretende Ausfall von Arbeitsstunden sowie zwei weitere Arbeitstage an Werktagen **in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai 1937 vor- oder nachgearbeitet werden dürfen.** Die Anordnung entspricht der bereits in den letzten Jahren anläßlich der Weihnachtsfeiertage getroffenen Regelung, die sich in der Praxis bestens bewährt hat. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Zahlung eines Mehrarbeitszuschlages für die durch die Ausnahme herbeigeführte Verschiebung der Arbeitszeit besteht nicht. Entsprechendes gilt für die Verpflichtung zur Zahlung eines Lohnzuschlages auf Grund der üblichen Bestimmungen von Tarifordnungen oder Betriebsordnungen.

)(**Sonderfahrt zur Textilausstellung nach Berlin.** Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der Gaue Düsseldorf, Essen, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd führt am 9. April eine Sonderfahrt zur Textilausstellung nach Berlin durch. Die Hinfahrt erfolgt am 9. April, abends gegen 23 Uhr ab Düsseldorf. Haltestationen sind Dortmund, Bochum und Lippstadt. Rückfahrt am 11. April, gegen 22—23 Uhr. Der Preis einschließlich Fahrt, Uebernachtung mit Frühstück und Eintritt zur Textilausstellung beträgt 15,50 Mk. Die Teilnehmer wollen sich sofor an die zuständigen KdF-Kreis- und Ortsdienststellen wenden.



Wie es in Wirklichkeit um das „Kinderparadies" bestellt ist, zeugt in eindeutiger Klarheit die große Antibolschewistische Schau in Dortmund, die jeder Volksgenosse besucht haben muß.
Foto: Ausstellungs-Archiv.



Aus dem Amte Hattingen

Niederbonsfeld

Wohltätigkeitsfest. Im Saale Kisker fand am Sonntag die schon zur Tradition gewordene Abschlußfeier des Winterhilfswerkes für die Gemeinde Niederbonsfeld statt. Da für gute Unterhaltung gesorgt war, hatten viele Volksgenossen sich eingefunden. Besonders gefielen die Spiele, deren Leitung wieder Lehrer Busse übernommen hatte. Flotte Musik- und Gesangvorträge vervollständigten das Programm. Ueberraschungen brachte eine besondere große Verlosung.

Winterhilfswerk Niederbonsfeld. Heute wird die für den Monat März bestimmte Pfundsammlung durchgeführt. Da es sich um die letzte Sammlung in diesem Winterhilfswerk handelt und die Spenden für eine Ostergabe an unsere Hilfsbedürftigen vorgesehen sind, bitten wir unsere Hausfrauen, reichlich und gut zu geben.

Nierenhof

Die Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof konnte nach einigen spielfreien Sonntagen wieder einen Sieg erringen. Mit 3:2 wurde der Gegner Solingen-Gräfrath zu Hause geschlagen. Dieses Spiel hatte für beide Mannschaften eine große Bedeutung, denn beide Mannschaften hatten noch Abstiegssorgen. Langenberg ist durch diesen Sieg endgültig alle Sorgen los geworden.

Niederwenigern.

Ruhrsandsteine stark gefragt. In dem vor weniger Zeit neu eröffneten Steinbruch in den Ruhrbergen in Niederwenigern geht es immer mehr vorwärts. Der Steinbruch liegt auf dem Gelände des Bauern Loigmann in Winz. In nicht leichter Arbeit hat man erst die manchmal 1—2 Meter dicke Schicht des Gerölls abräumen müssen, ehe man an die Steinlagen heran konnte. Es werden vorwiegend behauene Steine geliefert, die für Hochbau usw. und vor allen Dingen als Rasenbordsteine im Gartenbau Verwendung finden.

Der Jugendherbergsvater Weller siedelt am 1. April nach Iserlohn über, wo er an der dortigen Geschäftsstelle des Gaues Westfalen für das Jugendherbergswerk eine Stelle antritt.

Versetzt. Auf Antrag ist Lehrer Gall von der Schule Ketteltasche mit Wirkung vom 1. April nach Niedersprockhövel versetzt worden.

Von der Jugendherberge. Den Gedanken „Kampf dem Verderb" hat man jetzt auch an unserer Jugendherberge in die Tat umgesetzt. Ein schon vorhandener Raum wurde mit geringen Kosten in einen Schweinestall umgewandelt, in dem nächstens 3—4 Schweine gemästet werden sollen.

Sitzung der Gemeinderäte in Buchholz

Haushaltsplan für 1937 verabschiedet. — Die neuen Steuersätze.

Die Gemeinderäte der Gemeinde Buchholz kamen am Samstagabend im Lokale Brämer zu einer wichtigen Sitzung zusammen.

Der Haushaltsplan der Gemeinde Buchholz für 1937 wurde vom stellvertretenden Gemeindebürgermeister von den Berken und vom Bürgermeister Bock in eingehender Weise erläutert. Während noch im Vorjahre ein ungedeckter Fehlbetrag in Höhe von fast 4000 RM vorhanden war, konnte in diesem Jahre der Haushaltsplan ausgeglichen werden. In der Endsumme schließt der Etat mit rd. 91 208 RM ab gegenüber 88 125 RM im Vorjahr. Für den Bau eines neuen Jugendheimes waren bereits im Vorjahre 500 RM eingesetzt, aber nicht verbraucht. Da in diesem Jahre weitere 1000 RM dafür in den Haushaltsplan eingesetzt wurden, stehen damit rd. 1500 RM zur Verfügung. Die Unterhaltung der öffentlichen Wege, Brücken und Plätze erfordert 600 RM, der Geländeankauf für Straßenzwecke 2500 RM, der Anteil an den Kreis für Wegeunterhaltung 458 RM und der Zuschuß zur Kemnader Brückenkasse 345 RM. Für die Verzinsung von Wegebaudarlehn mußten 115 RM eingesetzt werden und für Tilgung 499 RM. Die Unterhaltung des Spritzenhauses erfordert 200 RM, weiter sind eingesetzt für die Beschaffung von Feuerlöschgeräten und Ausrüstungsgegenständen 2000 RM. Für die Entwässerung und Befestigung des Schulhofes sind 650 RM vorgesehen und für die Neueindeckung der Straße im Röhrken und der Straße Geilenberg—Murmann 9000 RM, die aus dem außerordentlichen Haushaltsplan bestritten werden sollen. Die Vermessungskosten für die Wege Grotehusmann, Schulten-Busch und Kopperschläger-Riepenberg sind mit 1138 RM eingesetzt. Bei den anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat sich der Betrag erfreulicherweise um mehr als 4000 RM verringert und zwar von 6400 RM auf 2000 RM in diesem Jahre. Für die Bockhaltung sind 225 RM und für den Bockaustausch 30 RM eingesetzt.

Nach eingehender Durchberatung fand der Haushaltsplan die Zustimmung der Gemeinderäte. Der außerordentliche Haushaltsplan der Gemeinde Buchholz ist in der Einnahme und Ausgabe auf 14 685 RM festgesetzt worden. Bei der Festsetzung der neuen Steuersätze wurde betont, daß sich die Steuerkraft der Gemeinde Buchholz gegenüber dem Vorjahre erhöht hat und anscheinend den Höhepunkt erreicht haben dürfte. Es wurden dann folgende neuen Steuersätze festgelegt: Grundvermögensteuer I gleich 375 Prozent, Grundvermögensteuer II gleich 327,5 Prozent, Gewerbesteuer nach dem Ertrage 320 Prozent, nach dem Kapital 320 Prozent und Bürgersteuer 500 Prozent. Weiter hatte sich die Gemeinde damit zu befassen, ob in diesem Jahre auch die Getränkesteuer weiter erhoben werden soll. Diese hat der Gemeinde im letzten Jahre 250 RM eingebracht. Da aber der Etat heute ausgeglichen ist, beschlossen die Gemeinderäte, in diesem Jahre die Getränkesteuer aufzuheben, was in gewisser Hinsicht eine fühlbare Erleichterung der heimischen Gaststättenbetriebe bedeutet. An Vergnügungssteuern kommen in diesem Jahre voraussichtlich etwas über 500 RM ein.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Konfirmation. Am Sonntag Palmarum wurden in der ev. Kirche die Konfirmationen dieses Jahres zu Ende geführt. Insgesamt wurden 47 Knaben und 31 Mädchen konfirmiert. — Die schulentlassenen Kinder des Ortsteiles Bommerholz gingen in Bommern, [illegible] gehört, zur Einsegnung.

Reichsleiter Rosenberg in Paderborn

Gemeinsame Führertagung der westfälischen SA und HJ

Paderborn. Samstag und Sonntag fand in der alten Paderstadt eine gemeinsame Führertagung der westfälischen SA und HJ statt. In der Arbeitstagung in der großen Schützenhalle sprachen SA-Gruppenführer Schramme und Gebietsführer Langanke. SA-Gruppenführer Juttner überbrachte Grüße des Stabschefs und der Obersten SA-Führung.

Um 15 Uhr waren dann auf dem Domplatz 4 700 SA- und HJ-Führer zum Empfang des Reichsleiters Rosenberg angetreten. An den Appell schloß sich ein Propagandamarsch an. Am Marienplatz nahm Reichsleiter Rosenberg den Vorbeimarsch ab. Im Rahmen einer von der HJ gestalteten Feier fand dann die Abschlußkundgebung in der Schützenhalle statt, in der auch Reichsleiter Rosenberg das Wort ergriff. Auf die Geschichte der alten Stadt eingehend, stellte der Reichsleiter fest: Es mag gewesen sein, wie es will: Die Zeit dieser deutschen Menschen, an die sie geglaubt haben, war doch groß. Das ist, glaube ich, eine würdige Haltung, mit der wir diese große Vergangenheit achten. Eine Haltung, die wir einnehmen können, wenn wir uns selbst innerlich sicher und stark fühlen.

Auf den Kampf des Nationalsozialismus eingehend, erklärte Reichsleiter Rosenberg: „Nunmehr, da wir politisch gesiegt haben, müssen wir eine alte germanische Tugend wieder in Erscheinung treten lassen, nämlich bei aller Härte auch den Großmut gegenüber denen, denen wir als Gegner gegenüberstehen mußten. Unsere Revolution war nicht ein politischer Gewaltakt, sondern ist von uns immer wieder als ein politischer Erziehungsbegriff angesehen worden, und hier ist es für uns immer wieder eine Freude gewesen, daß die deutsche Jugend die Erfolge des politischen Kampfes nicht von einer anderen kämpferischen Generation geschenkt bekommen hat, sondern daß sie die Möglichkeit hatte, an diesem Kampf selbst teilzunehmen.

Reichsleiter Rosenberg befaßte sich dann eingehend mit der Erziehung der nach uns kommenden Generationen und betonte unter stürmischem Beifall: Wir haben uns immer in den Dienst bestimmter für uns heiliger Werte gestellt, wir gedenken für diese Werte weiterzukämpfen und wir sind der festen Ueberzeugung, daß kein Mensch und kein Gott von uns mehr verlangen kann auf dieser Erde, als für diese Werte zu kämpfen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede wurden Reichsleiter Rosenberg minutenlange stürmische Kundgebungen besonders von der Jugend dargebracht. Die eindrucksvolle Feierstunde klang aus mit den Nationalliedern.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Auch in Wetter gaben am Sonntag, am Tage des Deutschen Liedes, die Sänger aus Wetter auf dem Adolf-Hitler-Platz und im Krankenhaushof öffentliche Konzerte. In einer kurzen Ansprache auf dem Krankenhaushof stellte der Ortsgruppenkulturleiter Eggers die Bedeutung des deutschen Männergesangs heraus.

Eine Handarbeitsausstellung der katholischen Schule wurde Sonntag und Montag gezeigt. Sie umfaßte Arbeiten, die im Laufe des Jahres von den Schülerinnen angefertigt wurden.

Wegen Erreichung der Altersgrenze treten Ostern 1937 folgende Lehrer aus Wetter in den Ruhestand: Rektor Kastrup, Konrektor Wolf und die technische Lehrerin Zander. Nachfolger von Rektor Kastrup wird Oberschullehrer Welter, Kreisabschnittswalter des NSLB.

Schwelm

Beginn des Bahnhofsumbaus

Die Ausschreibungen sind erledigt. — Baubeginn unmittelbar nach Ostern

Der Umbau des Schwelmer Bahnhofgebäudes, den man seit Jahren erwartet, wird nunmehr, wie bereits vor längerer Zeit gemeldet, endlich durchgeführt. In den letzten Submissionsblättern der Deutschen Reichsbahn wurden die zu vergebenden Arbeiten ausgeschrieben. Demnach ist jetzt die Durchführung der Arbeiten gesichert. Wie wir weiterhin erfahren, wird man mit den umfangreichen Umbauarbeiten unmittelbar nach Ostern, und zwar am 1. April, beginnen. Zunächst wird für die Schalteranlage eine provisorische Unterkunft im alten Wartesaal 2. Klasse geschaffen werden, man beginnt mit dem Einbruch einer neuen Tür an der Vorderseite des Wartesaales. Daraufhin wird die Schalteranlage neu erbaut und erst später werden die Wartesäle vorgenommen und die übrigen Umbauten vollzogen. Die Treppenerweiterung und das Vorziehen des neuen Vorbaues wird Hand in Hand mit den übrigen Arbeiten durchgeführt werden. Man rechnet in Reichsbahnkreisen mit einer Gesamtumbaudauer von etwa drei Monaten. Nach dem Umbau wird das gesamte Bahnhofsgebäude innen und außen hergerichtet.

Gemeinderatssitzung in Schwelm. Heute treten die Gemeinderäte der Stadt Schwelm zu einer öffentlichen Sitzung im Rathause zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme der Gemeinderäte zum Haushaltplan für das Jahr 1937-38. Außerdem soll neben verschiedenen steuerlichen Vorlagen auch noch die Jahresrechnung für das Jahr 1935 abgenommen werden.

Schwelmer Artilleriekameradschaft. Mit einem außerordentlich günstigen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr konnte der Kameradschaftsführer die wie gewohnt besonders gut besuchte Jahreshauptversammlung eröffnen. Dr. Müller bezeichnete das Fest der Artilleristen als den wohlgelungenen Höhepunkt in der Geschichte der Artillerie-kameradschaft Schwelm. Auch erwähnte der Kameradschaftsführer das gute Ergebnis des Winterhilfe-Opferschießens und teilte schließlich zur Freude der Kameraden mit, daß die Schwelmer Artillerie-kameradschaft nicht zuletzt dank der rührigen Arbeit des Fechtwarts Leutbecher hinsichtlich des Fechtwesens in Schwelm an erster Stelle stehe. Dem Fechtwart wurde in Anerkennung seiner Verdienste der Ehrenbrief des Kyffhäuserbundes verliehen. — Im Anschluß an die offizielle Generalversammlung fand ein kameradschaftliches Beisammensein mit Frauen statt. Mit dem Kyffhäuser-Ehrenzeichen wurden ausgezeichnet die Kameraden: Wiggers, Löwe, Müller und Hecker sen. Für 40jährige Treue zur Kameradschaft wurden folgende Kameraden mit dem Führerbild geehrt: Müller sen., Eisenacher, Wiggers, Osenberg, Süßer 1, Kassack, Schmidt, Leckebusch, Lange, Homberg Rob., Homberg Albano, Schneider, Brasselmann, Dieckmann, Hecker sen., Geyhardt.

Gang an neue Bauten vorbei

In der Kreisstadt wird geschafft.

Wenn nächstens der Frühling der Natur ein neues Kleid überzieht, dann wird man auch im Scheine der strahlenden Frühjahrssonne einen anderen, noch besseren Eindruck bekommen von all dem Neuen, das in den letzten Monaten in der Kreisstadt geschaffen wurde. Es wird sich dann nicht mehr der Himmel grau in grau über uns spannen, wie es jetzt war, als wir nach langer Zeit mal wieder einen Besuch machten an all den Stätten der Arbeit. Vom Bahnhof aus, der ja auch bald entsprechend umgebaut wird, lenken wir die Schritte zu den Neubauten an der Kurfürstenstraße und Herzogstraße. Die ehemals häßliche Gartenecke ist verschwunden und heute präsentieren sich dort nette Neubauwohnungen. Die helle Farbe der Häuser geben der ganzen Umgebung eine belebende Note. Im Augenblick war man dabei, die Mauern für die Vorgärtchen hochzuziehen.

An der Ecke Bismarckstraße und Bahnhofstraße wurde eine Seite der neuen Häuser bereits verputzt. Die hohe Mauer rings herum ist nun gefallen und nun hat jeder Verkehrsteilnehmer von der Bismarckstraße her einen Ueberblick über einen Teil der oberen Bahnhofstraße und umgekehrt. Eine gefährliche Verkehrsecke ist so einigermaßen sicher gemacht worden. Jetzt tritt auch die Auflockerung der ganzen Gegend durch die damalige Durchziehung der Bismarckstraße bis zur Döinghauser Straße viel freier hervor. Von dieser Ecke ist man auch in einigen Augenblicken in der oberen Josef-Wagner-Staße. An Stelle des alten Schulgebäudes sehen wir heute dort das schöne, neue Heimatmuseum, das jetzt, nach der Fertigstellung, eine wertvolle Bereicherung auch des Stadtbildes bedeutet. Die Außenfront ist in heller Farbe gehalen.

Bald wird auch das alte Rathaus an der Ecke Göringstraße und Drosselstraße fallen. Bei unserem Besuch sahen wir, daß man bereits die Dachbarren auf dem hinteren Teil des Gebäudes lockerte und das erste Mauerwerk der Hacke bereits zum Opfer gefallen war. An seiner Stelle ersteht ein neues Geschäftshaus, das die Front der neuen Wohnbauten zur Stadt hin gut abschließen wird. An ehdort werden die letzten Außenarbeiten zur Verschönerung vollzogen. Zwar ist der untere Teil der Drosselstraße noch nicht fertig, doch kann man schon genau sehen, welche Verbreiterung sie erhalten hat. Auch fällt die kleine Steigung nicht mehr auf.

Beim Ländchen, am neuen Strandbad, ist man auch tätig gewesen. Noch steht der große Sprungturm einsam vor den großen Becken, die die Schwimmsportbegeisterten aufnehmen sollen. Am Eingang des ganzen Geländes wird ein Parkplatz angelegt. In diesem Sommer soll ja die Uebergabe erfolgen.

Beim Gang zum Bahnhof grüßen schließlich auch die neuen Siedlungshäuser vom Loher Kopf ins Tal hinab als Zeichen, daß in der Kreisstadt ordentlich geschafft wurde.

Der Spar- und Bauverein Schwelm, Gemeinnütziges Wohnungsunternehmen, hält am 3. April, 20 Uhr, im Lokale Drebes am Brunnen seine Jahreshauptversammlung ab. Als wichtigster Punkt steht die Bewilligung von Krediten für ein größeres Bauprojekt auf der Tagesordnung.

Aus Milspe

25 Jahre Lehrer. Lehrer Oskar Hagen kann am 1. April auf eine 25jährige Lehrertätigkeit in Milspe zurückblicken.

Bochum-Linden-Dahlhausen

25 Jahre im Dienste der Essener Steinkohlenbergwerke. Am Samstag abend fand in Essen auf der Kaupenhöhe die diesjährige Jubilarehrung der Männer statt, die 25 Jahre im Dienste der Gesellschaft sind. Von der Zeche Dahlhauser Tiefbau waren es 18 Gefolgschaftsmitglieder, die außer der Betriebsleitung an der Feier teilnahmen. Der „Männerchor Essener Steinkohle" umrahmte mit seinen guten Darbietungen die Feier, dessen Programm außerdem Bergjungleute durch ihre Vorführungen ausfüllten. Die Begrüßung durch den Leiter des Unternehmens Generaldirektor Dr. E. Tengelmann war herzlich, er überreichte den Jubilaren die üblichen Anerkennungen für die treue Arbeit in den 25 Jahren. Ein gemeinsames Essen wurde bei guten Musikvorträgen eingenommen, anschließend wurde das Programm in bunter Unterhaltung weitergeführt. Die geehrten Gefolgschaftsmitglieder von Dahlhauser Tiefbau waren: Wilhelm Bruns, Josef Collenberg, Heinrich Walkenhorst, Wilhelm Frischmann, Wilhelm Lenartz, Aloys Beckmann, Heinrich Möller, Heinrich Winkelhardt, Fritz Schwindt, Lorenz Strauß, Heinrich Potthast, Karl Börger, Johann Tabacki, Heinrich Bruns, Franz Sauerwald, Ludwig Dahlmann, Josef Schrick, Wilhelm Wünnenberg.

Abschlußprüfung am Realprogymnasium. Freitag vergangener Woche fand am hiesigen Realprogymnasium unter Leitung des Studiendirektors Ernst die Schlußprüfung statt. Von 21 Schülern bestanden 20 und zwar: Günther Bachmann, Franz Bechlars, Helmut Becker, Wilhelm Bracht, Heinz Domagala, Heinz Froch, Theodor Funke, Hugo Hennig, Kurt Klenke, Max Kutschbach, Günther Laarmann, Karl Möller, Heinz Rixen, Karl Schaverdoth, Heinz Schneider, Theo Soldat, Karl Trachte, Werner Wartenberg, Fritz Winnacker und Alexander Wünsche.

Elternabend. Zu einer Entlassungsfeier für die 40 Mädchen und 38 Jungen, die die katholische Schule verlassen, war der Elternabend bei Scheidtmann ausgestaltet. Tief empfundene Worte der Mahnung richtete Rektor Schulz an die Kinder, die jetzt aus der Obhut der Schule entlassen werden. — Einen gut besuchten Elternabend hielt am Freitag bei Henke die evgl. Volksschule ab. Lehrer Lops hielt einen Vortrag, außerdem wurden zwei Filme gezeigt.

Silbernes Ehejubiläum. Ihre silberne Hochzeit feierten die Eheleute A. Beyer, Am Pumpwerk wohnhaft. Glückauf zur goldenen! (b.)

Erwartete Ueberraschungen

Milspe geschlagen, Tura Kabel verliert auch einen Punkt

Die 1. Kreisklasse ist noch lange nicht am Ende. Auch ist noch lange nichts geklärt. Milspe verlor gestern kostbaren Boden. Aber Milspe war „Hans im Glück". Denn auch Tura Kabel verlor einen Punkt!! Damit ist der Abstand auf einen Punkt zusammengeschrumpft. Das ist wenig. — In der anderne Gruppe wurde Witten nunmehr auch formell Meister, was die Mannschaft schon war. Sie kann nicht mehr eingeholt werden.

In Boelerheide fand Milspe den erwarteten Widerstand. Mit 2:1 wurde der Tabellenführer abgeschlagen. Das ist bitter, zumal Tura Kabel es in Boelerheide leichter haben wird. Wenn Milspe noch einen Punkt verliert, wird es kritisch, denn ganz klar ist das Torverhältnis eben nicht. — Glücklicherweise büßte Tura Kabel im Treffen in Eppenhausen auch nach einem 1:1 einen Punkt ein, sonst wäre es schon jetzt für Milspe böse gewesen. — Die übrigen Treffen waren ohne Bedeutung. Germania Eilpe fertigte Wengern mit 2:1 ab. Harkorten schlug Hagen 10 mit 5:2. Volmarstein fertigte Schwelm 95 mit 8:0 ab, was den Schwelmern die Aussichten auf einen besseren Platz verbaut. — Wetter 10 veranstaltete mit Vogelsang das berühmte Schützenfest, es gab 10:1 Tore.

Tus Milspe	22	16	2	4	65:33	34:10
Tura Hagen-Kabel	21	14	3	4	65:36	31:11
VfL Wetter 10	21	12	2	7	88:42	26:16
Germ. Boelerheide	21	11	4	6	68:44	26:16
FC Volmarstein 12	22	10	5	7	50:47	25:19
Tus 95 Schwelm	20	8	5	7	48:51	21:19
FC Wengern 20	22	8	5	9	42:42	21:23
Tus H.-Eppenhausen	22	8	4	10	51:55	20:24
DSC Germ. H.-Eilpe	21	7	5	9	42:64	19:23
Hagen 10	22	6	6	10	48:63	18:26
TSG Herdecke 68	21	6	5	10	43:51	17:25
FC Harkorten 11	21	5	2	14	45:65	12:30
FC Vogelsang 15	20	2	2	16	26:77	6:34

Die zweite Kreisklasse

Es gab nur wenige Spiele. Asbeck bekam die Punkte von Schwelm kampflos. In der Gruppe 3 siegte Ardey über Durchholz mit 9:0 erwartet hoch.

Schwelm schlug Milspe in der Ennepetaler Jugendmeisterschaft

In einem bewegten Treffen gelang es der Schwelmer A1-Jugend die gleiche Einheit aus Milspe, die körperlich stärker war, mit 2:1 knapp zu schlagen. Die Schwelmer Jugendlichen verrieten die bessere Schule. Sie müssen nunmehr am 4. April in Milspe spielen und hier genügt ein Punkt, um Meister zu sein. Dann geht es in die Kreismeisterschaft. Ob Milspe allerdings zu Hause zu schlagen ist, ist eine andere Frage. Es hatten sich übrigens in Schwelm mehrere hundert Zuschauer eingefunden.

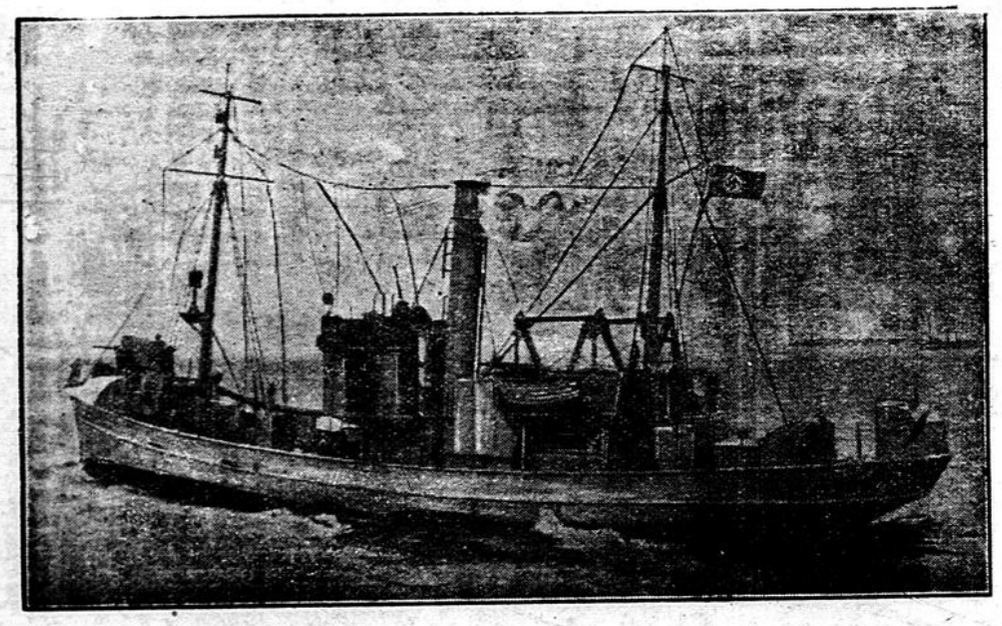
Noch vier Vertreter vom Kreis Mark

Die letzte Pokalzwischenrunde vor dem Eingreifen der Gauliga ist am 4. April.

Es gibt Mannschaften, die können sich auf den „Pokalstil" eben nicht einstellen und es gibt Mannschaften, die in der Meisterschaft versagen, um dann im Pokalspiel um so mehr zu leisten. Ein schlagendes Beispiel dafür ist im engeren Bezirk Witten 92. Dieser Mannschaft hatte man gegen den DSC für keinen Pfifferling Aussichten gegeben, zumal das Spiel noch nach Hagen verlegt wurde. Aber der DSC Hagen wurde unsanft an die frische Luft gesetzt. Er verlor mit nicht weniger als 3:0 auf eigenem Platze und muß doch nun wahrscheinlich beide, Pokal und Meisterschaft, als „ferner liefen" ansehen. — Auch in den übrigen Spielen gab es Ueberraschungen. So siegte Welper nach einem ausgeglichenen Spiel gegen den SC Dahlhausen. Welper hatte schon Gevelsberg geschlagen und erwies sich erneut als Pokalmannschaft reinsten Wassers. — Hagen 72 schließlich war der Dritte im Bunde der Sieger des Tages. Stockum wurde mit 3:1 ausgeschaltet. Mithin hat der Kreis Mark noch vier Vertreter im Pokalwettbewerb:

Schwelmer Fußball-Club 06
Witten 92
Hagen 72
Welper.

Diese vier Vereine werden nunmehr in der dritten und letzten Pokalzwischenrunde vor dem Eingreifen der Gauliga am 8. Mai, für den Kreis eine ehrenvolle Aufgabe haben. Es wird sich zeigen müssen, ob diese Mannschaften stark genug sind, auch weiterhin das Rennen zu bestreiten. Vielleicht gibt es einmal eine angenehme Ueberraschung. Jedenfalls zeigen die Pokalspiele auch in diesem Jahre wieder, daß ihnen immer mehr Bedeutung zukommt. Sie werden allmählich ebenso volkstümlich, wie die Punktespiele selbst.



Deutsche Vorposten-flottille für die Spanien-Kontrolle

In Bremerhaven wurden fünf umgebaute Fischdampfer in den Dienst der Kriegsmarine gestellt. Sie laufen in diesen Tagen nach Spanien aus, um in der Deutschland zugewiesenen Zone die Seekontrolle auszuüben. Dieses Bild zeigt eines der umgebauten Boote.

(Scherl-Bilderdienst-M)

nicht weis. Um mehr geht es dem König, als um ein wenig Glaubenskrieg. Um mehr, als der Kaiser gestatten kann.

Und so will es dem Neuenthaler scheinen, als müsse er morgen, wenn die Schlacht beginnt — man lagert auf der Ebene bei Breitenfeld — dem Schweden die Fahne besonders stolz und hart entgegentragen. So sagt er dem Hauptmann, so dieser dem Obristen, und so bestimmt der Feldherr, seine gräflichen Gnaden Johann Tserclaes von Tilly, dem Fähnlein Hohenburg einen Ehrenplatz: gegenüber dem gelben Leibregiment wird der Neuenthaler seine Fahne entfalten. Er ist stolz darauf, und sein Fähnlein mit ihm.

Der Fähnrich Neuenthaler schwingt die Fahne im Schicksal von Breitenfeld. Schwingt sie unter den Augen des Feldherrn, der seinen Ruhm im Ansturm der Schweden zerrinnen sieht. Das Schlachtenglück ist gegen Tilly. Sie spüren es alle, vom Obristen bis zum einfachen Mann. Sie spüren es im Fähnlein Hohenburg und würden weichen, wenn . . . ja, wenn nicht der Neuenthaler wäre.

Der aber steht, fleischgewordener Eid, vor dem ersten Glied und läßt das Fahnentuch im Winde wehen. Und weicht nicht vom Platze, sondern geht vorwärts. Geht vorwärts, langsam und bedächtig, während alles ringsum weicht, schreitet fest den Stürmen vom gelben Regiment entgegen und — ein Schrei aus vielen Kehlen — schleudert das Fahnentuch mitten unter sie.

Ehe die aber noch wissen, wie ihnen geschieht, ist er mitten unter ihnen, wütend und verbissen teilt er seine Streiche aus — und bei ihm ist das Fähnlein Hohenburg. Sie ringen um die Fahne, ringen bis in die sinkende Nacht. Bis als Letzter des Fähnleins Hohenburg der Neuenthaler zusammenbricht und das zerfetzte Tuch sein Herzblut trinkt.

H. Buhl.

Goldfische steif gefroren!

Dr. Paul Saunders von der Universität Newyork hat sehr merkwürdige Experimente mit Goldfischen gemacht. Im Verlaufe von 10 Tagen ließ er im ganzen 552 Goldfische dadurch, daß er sie in ein Gefäß mit flüssiger Luft setzte, gefrieren. Beim Verdunsten der flüssigen Luft entsteht eine außerordentlich niedrige Temperatur von bis zu beinahe minus 200 Grad. Wenige Sekunden, nachdem der Fisch in die flüssige Luft getan wurde, war er steif gefroren und man konnte deutlich hören, wie er beim Bewegen des Glasgefäßes hart gegen die Seitenwände schlug. Wurde der Goldfisch dann bald danach in kaltes Wasser getan, so taute er sehr rasch wieder auf und begann sofort wieder zu schwimmen, offenbar durch die reiche Sauerstoffzufuhr, die er vorher in der flüssigen Luft bekommen hatte, ganz besonders stark angeregt. Mit einem Goldfisch hat Dr. Saunders dieses Experiment 15mal durchgeführt, und jedesmal ist der Fisch wieder zum Leben gekommen, ohne daß zunächst irgend welche Nachteile für ihn festzustellen waren. Ein gleichartiges Experiment, daß Dr. Saunders mit einem Aal vornahm, mißglückte aber. Aus Versehen ließ er den steifgefrorenen Aal fallen. Dabei zerbrach er angeblich in hundert Stücke.

Lacht Euch Laune!

Stimmt doch!

„Sehen Sie sich einmal meine Muskeln an! Sache, was?! Damit kann ich einen fahrenden D-Zug anhalten."

„Sie sind der größte Schwindler, der mir je begegnet ist."

„Das gerade nicht — aber Lokomotivführer."

(„Jugend")

*

Wachsam.

Käufer: „Der Hund gefällt mir gut. Ist er auch wachsam?"

Verkäufer: „Und wie! Er braucht bloß bei dem kleinsten Geräusch geweckt zu werden, und schon bellt er aus Leibeskräften."

(„Jugend")

*

Schwere Entscheidung.

Gerichtsverhandlung. Ein Autozusammenstoß wird verhandelt.

„Wie war es denn möglich, Herr Pinne, daß Sie direkt in das Auto der Dame hineinfuhren? Sie müssen doch entgegenkommenden Fahrzeugen die eine Straßenhälfte überlassen."

„Das sagen Sie so, Herr Amtsgerichtsrat. Aber Sie kennen ja die Situation nicht!"

„Reden Sie nicht drum herum, Herr Pinne!"

„Ich hätte der Dame gern die eine Hälfte überlassen, aber sie wußte bis zum letzten Moment nicht, für welche Hälfte sie sich entscheiden würde."

(„Fliegende Blätter")

*

Seine Auffassung

„Nenne mir das Kleidungsstück für die Hände, Max!"

„Die Hosentaschen, Herr Lehrer!"

(„Neue JZ.")

Gegenfrag

Vor der Tür steht ein Bettler. Die Köchin baut sich breit auf.

„Sie kommen, um zu betteln?"

Der Bettler brummt:

„Glauben Sie vielleicht, ich will um Ihre Hand anhalten?"

(„Neue JZ.")

*

Er hatte es ja gesagt

„Ihr Pelzmantel ist bereits von dem Herrn abgeholt, mit dem Sie getanzt haben, mein Fräulein!" sagte die Garderobefrau.

„Du meine Güte, dann ist er wohl gestohlen wurden!"

„Aber sie kennen doch sicher den Namen und die Adresse des Herrn!"

„Nein . . . er sagte nur, er wäre Pelzjäger!"

(„Aftenposten")

*

Mißverstanden

„Was macht denn Ihr Julius, den sieht man ja gar nicht mehr?"

„Oh, der ist in Moabit; er hat das Postfach eingeschlagen."

„Ach so, und nun sitzt er. Wieviel hat er gekriegt?"

*

Die Aussicht

„Sag' mal, wohnt der Fritz noch immer in der Wohnung, wo er die Aussicht auf das Gefängnis hat?"

„Nee, jetzt hat er die Aussicht auf seine Wohnung."

Dienstag, den 23. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(21. Fortsetzung.)

Das größte Erlebnis eines liebenden Herzens ist das erste Zusammensein in schweigender Natur.

Beier empfand das ebenso sehr wie Ilse Klinger.

Sie waren mit der Bahn ein Stück in den Winter hinausgefahren.

Beier war nicht der Mann, der ohne Vorbereitung von einer Liebe sprach.

Und Ilse war nicht berechnend genug, ihn dazu zu ermutigen.

Sie erzählten sich viel, scherzten und lachten, aber ernsthaft über das, was sie beide stark bewegte, sprachen sie nicht — über ihre Liebe zueinander, die plötzlich aus einer winzigen Knospe aufgebrochen war und sich anschickte, zu einer herrlichen, großen Blüte zu reifen — —

Nur zum Abschied, als Beier fest die kleine Hand drückte, fügte er seinen Worten eine kleine, herzliche Hoffnung an: „Und nun — mein liebes Fräulein Klinger — darf ich Sie doch wohl oft wiedersehen? Außerhalb der Dienstgebäude — ja?"

„So oft Sie nur wollen, Herr Beier! Ich — ja, ja — Sie müssen es mir nur sagen!"

Und Beier versprach es.

„Es wird sehr oft sein, Fräulein Klinger — — —"

Glücklich wie ein kleiner Junge, der einen Hundertmarkschein geschenkt erhielt und seinen Wert wohl kennt, trottete der große Mann seinem Heime zu. Und seine Gedanken weilten bei der kleinen Frau, die sein Herz in ihrer Hand trug — — —

So ein schönes Weihnachten hatte Beier noch nicht erlebt.

*

Kleinliche Hemmungen kannte Fiedler nicht.

Was er sich einmal vorgenommen, führte er auch aus.

So befand er sich nun auf dem Wege zur „Rosalie".

Kurz nach dem Mittagsmahl war er aufgebrochen. Nun ging es auf 3 Uhr.

Die Villa des Direktors Schumann lag dicht vor ihm.

Mit sicheren Schritten ging er des Weges.

Jetzt war er da.

Er drückte die Klingel.

Wartete.

Aus dem Hause trat ein älterer Herr mit weißem Haupthaar und gepflegtem, weißem Spitzbart.

Das mußte Schumann sein, stellte Fiedler bei sich fest.

Die Gartentür tat sich auf.

Fiedler grüßte höflich.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie hier als Unbekannter belästigen sollte! Mein Name ist: Fiedler!"

„Schumann!" nickte ihm der ältere Herr zu.

„Es freut mich, daß ich Sie persönlich treffe. Sie werden nicht wissen, was ein gewisser Fiedler von Ihnen will! — Gestatten Sie mir daher ein paar kurze Worte — — —"

„Einen Augenblick, bitte, für ein paar Worte meinerseits! Entschuldigen Sie, daß ich unterbrach! Es ist noch sehr frisch hier draußen, Herr — — —"

„Fiedler!" erinnerte er.

„Herr Fiedler, ja — richtig! Bitte, treten Sie erst mal näher. Drinnen läßt sich besser und vor allem bequemer plaudern! Ich bin — schon etwas unterrichtet!"

Fiedler war angenehm berührt. So hatten die Mädels doch schon erzählt?

„Ja — meine Töchter haben Sie in den letzten Tagen, na, eigentlich erst in den letzten zwei Tagen, gestern und heute, mehrmals erwähnt, ohne freilich Ihren Namen zu kennen — — —"

„Ja — ich war sehr unhöflich, das heißt, die Situation ließ mir keine Zeit — — —"

Inzwischen waren sie in der Diele angelangt.

Elfriede und Hertha kamen vom oberen Stockwerk herab. Auf halber Treppe begegneten ihre Blicke denen Fiedlers.

Da war es, als bliebe für einen Herzschlag die Zeit stehen. Wellen der Freude gingen hin und wider.

Direktor Schumann bewunderte alle drei zu gleicher Zeit. Wie schön war für ihn der Anblick dieser Menschen, deren Herzen wohl im Augenblick sehr rasch schlagen mußten, das glaubte er zu wissen, und die doch ganz beherrscht sich gegenüberstanden, ohne Pose, ohne gewollte oder ungewollte stark sichtbare Erregung, aber doch so, daß man ihre große, natürlich geäußerte Wiedersehensfreude ohne Schwierigkeiten erkennen mußte.

„Sie kennen sich ja schon", lächelte Schumann, zu Fiedler gewandt, „also dürfte ich meine Worte sparen können!" Und mit dem Blick auf seine Töchter gewandt, fuhr er fort: „Das ist der große Mann mit den guten Augen — — Herr Fiedler!"

Die drei begrüßten sich. Keiner von ihnen senkte die Augen. Sie sahen sich herzlich an. Eine leichte Röte auf den Wangen konnten sie nicht verbergen.

„Ich bin etwas ungezogen, Herr Fiedler, entschuldigen Sie! Das ist so meine Art, die Dinge gerade herauszusagen. Das kleine Lob ist Ihnen offenbar ein bißchen peinlich, aber — seien Sie beruhigt, es stammt nicht von mir, sondern von da — — —" Und er zeigte mit einem schelmischen Blick auf seine jetzt puterrot anlaufenden Töchter.

Fiedler hatte sich schnell wieder in der Gewalt.

„Und ich werde mich sehr freuen, beweisen zu können", schaltete er sich den Worten des Direktors an, „daß diese Beurteilung seine Richtigkeit hat!"

Fiedler hatte jetzt auch den schelmischen Ton gefunden.

So war gleich im Anfang dieser Begegnung ein Kontakt zwischen gleichlaufenden Seelen hergestellt.

In der guten Stube — Direktor Schumann nannte den sogenannten Salon immer nur so — fanden sich alle zu einem kleinen Kaffeetisch.

Direktor Schumann erfuhr näheres über Fiedler. Freimütig gab Fiedler einen klaren Einblick in sein Leben. Es war eine einfache, klare Linie, die man leicht verfolgen konnte.

Diese Offenheit bannte Schumann so, daß er ehrlich bekannte: „Ich bin sehr erfreut, Sie kennengelernt zu haben, Herr Fiedler! Wir werden uns sehr gut verstehen. Und — wenn ich Sie irgendwie fördern könnte, so — —"

„Danke! Ich weiß, Ihre Worte sind sehr wohl gemeint, jedoch — — —"

„Verstehe Sie! Ganz und gar! Ich kann mir gut denken, daß Sie Ihren Weg allein machen werden, aber — meine Worte sollten weniger ein Angebot als ein Beweis dafür sein, daß ich Sie in dieser Stunde sehr schätzen gelernt habe! Und man findet wenig Menschen, die einem in kurzer Zeit so nahekommen, daß man nur sehr ungern daran denkt, sich vielleicht — nicht wiederzusehen! Aber ich hoffe doch, daß Sie — schon meinen Töchtern zuliebe — oft Einkehr bei mir halten werden!"

Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre wunderbaren Worte, Herr — —"

Rasch fiel Schumann ein: „Lassen Sie, bitte, den Direktor weg, das klingt so geschäftsmäßig!"

„Herr Schumann!" beendete Fiedler.

Elfriede und Hertha warfen dem Vater einen dankbaren Blick zu.

Fiedler fuhr fort: „Eine große Freude würde es mir sein, wenn die Damen und auch Sie, Herr Schumann, nicht den Einbruck gewonnen haben, als wollte ich mich auf eine billige Weise in Ihrem Hause einschleichen! Das liegt mir nicht! Wie ich dazu kam, vorzusprechen, kann ich so einfach nicht erklären, aber ich — mußte es tun, es zwang mich — wie soll man das nur erklären — ja, es trieb mich gewaltsam hierher wie in ein Vaterhaus — — —"

„Vaterhaus!" sprach Schumann sinnend nach. „Nehmen Sie es ruhig so! Kommen Sie, wann immer Sie wollen, Sie sind mir — uns willkommen!"

„Ja!" stimmten die Mädels zugleich ein.

Es ging auf 4 Uhr.

„Wir erwarten noch einen Gast, Herr Fiedler!"

Fiedler wollte sich erheben.

„Aber nein! Das ist keine Aufforderung zum Gehen! Im Gegenteil! Ich wollte Sie nur vorbereiten und bitten, gerade deshalb noch zu bleiben. — Für vier Uhr hat sich nämlich der Herr Direktor Schmidt von der „Rosine" angesagt. Lassen Sie sich mal von Elfriede oder Hertha erzählen, was wir da vorhaben —"

Die Mädel strahlten.

Ganz eifrig waren sie bei der Sache. Ausführlich erfuhr Fiedler, um was es sich handelt.

Schumann war leise hinausgegangen und hatte noch heimlich einen Blick auf die drei geworfen. Ein ganz prächtiger Kerl, dieser Fiedler, stellte er fest.

Die Klingel schrillte.

Schnell schob sich Schumanns Kopf zur Türe herein: „Achtung! Er kommt! Ich gehe nach unten! Ja — bei uns gibts keinen Diener und so was! Mache ich selber! Ganz vornehm!"

Fort war er.

*

Bald darauf ließ Schumann seinen Gast eintreten. Er ging hinter Schmidt her und vollführte ein drolliges Augenspiel, dem die drei ungefähr entnehmen konnten: Hier bringe ich den Vogel, nun aber ran an die Federn und — heraus damit!

Lächelnd hatten die Schwestern und Fiedler das Mienenspiel Schumanns zur Kenntnis genommen.

Ahnungslos trat Schmidt näher, begrüßte die Damen sehr schneidig und warf dann einen fragenden Blick auf Fiedler.

Der hatte sich rasch erhoben, trat einen Schritt vor: „Wenn ich nicht irre, Direktor Schmidt von der „Rosine"?"

Schmidt verbeugte sich.

„Fiedler — einfach Fiedler, Herr Direktor!"

Schumann freute sich an der forschen Art, wie Fiedler diesen Schmidt gleich annahm. Nichts an ihm konnte nur entfernt verraten, daß hier ein einfacher Monteur einem gewaltigen Direktor gegenüberstand.

„Fiedler? Doch nicht der Monteur von der Magdag?

„Doch! Ganz derselbe! Derselbe Monteur, der zuzeit an der Aufbesserung des Maschinenparkes der „Rosine" arbeitet! Leider hatte ich noch nicht das Vergnügen, Sie auf der Grube kennenzulernen. Der Herr Direktor bleibt ja dort immer sehr unsichtbar — stimmt's?"

Schmidt fühlte sich unangenehm berührt. Wie kam dieser einfache Mensch dazu, ihn hier gewissermaßen bloßzustellen? Schmidt hatte eine scharfe Antwort auf der Zunge, aber Schumann verhinderte den Ausspruch.

„Bitte, nehmen Sie zunächst Platz, Herr Direktor Schmidt! So! Ja — Herr Fiedler hat sich zwar nicht angemeldet, aber für uns ist er trotzdem — oder gerade deshalb — ein sehr, sehr netter Besuch! Und ich hoffe, daß Sie sich, Herr Schmidt, in seiner Gesellschaft ebenso wohl fühlen werden wie wir hier in unserem gottverlassenen Grubennest!"

So, den ersten Stich hatte er angebracht.

Schmidt merkte natürlich nichts, denn dieser Ausspruch war in der Gegend allgemein gebräuchlich.

„Ich hoffe auch", pflichtete Fiedler bei, „und denken Sie, Herr Schmidt, ein wunderbarer Zufall ließ mich die reizendsten Mädel der Welt erblicken! Was sagen Sie dazu? Schwein hat Schwein, was?"

Schmidt mußte unwillkürlich an seinen Brief denken, den er dem parfümierten Buchhalter in Dresden geschrieben hatte.

Schumann lächelte wissend. Die Mädchen kicherten leise.

Schmidt fand nicht gleich eine Anknüpfung, er half sich mit einer allgemeinen Redensart.

„Sehr interessant, Fiedler, wirklich!"

„Ja — nicht wahr, Schmidt, das ist mehr als Glück, finden Sie nicht?"

Schmidt war empört! Wie konnte sich dieser Dussel erlauben, ganz einfach Schmidt zu ihm zu sagen, noch dazu in so auserlesener Gesellschaft, in Gegenwart der Direktoren-Töchter und des Direktors selbst?!

„Unerhört! Herr! — Kennen Sie nicht die einfachsten Regeln des Anstandes?"

Er glaubte, Fiedler eins versetzt zu haben.

Der saß aber unberührt ruhig da, lächelte sogar ein wenig.

Schmidt sah sich um. Schumann griff ein.

„Sie sind nicht ganz im Recht, mein lieber Benno!"

Schmidt stutzte. Nachgerade wurde ihm seine Situation peinlich! Wieso . . . Benno?

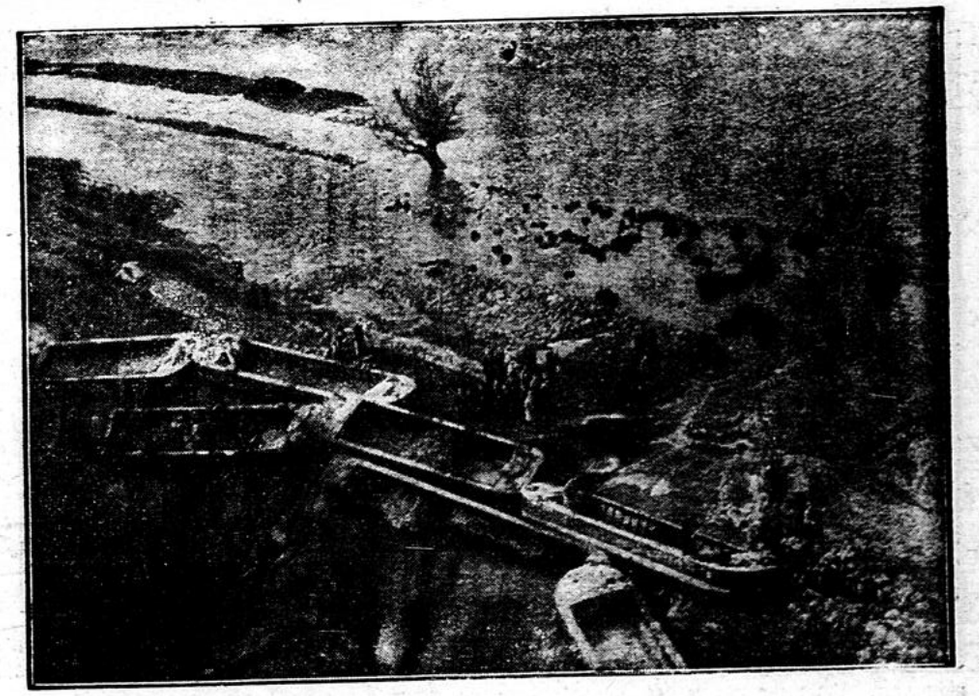
„Ja. Sehen Sie, Herr Fiedler ist Ihnen in der korrektesten Weise begegnet, Sie selbst haben ja den vertraulichen Ton angegeben. Uebergehen wir ganz einfach das kleine Mißverständnis, das wird das Beste sein. — Entschuldigen Sie mich jetzt einige Augenblicke — ich will nur ein paar Anweisungen in der Küche geben — — —"

Bildtelegramm von der furchtbaren Tragödie in der amerikanischen Schule



Von der furchtbaren Explosionskatastrophe in der Schule von New London (Texas) treffen jetzt die ersten Bildtelegramme ein. Diese Aufnahme veranschaulicht den Umfang der Katastrophe. Die Unglücksstätte bietet einen wüsten Trümmerhaufen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 525 Kinder und Lehrer getötet, während von den 125 Verletzten nicht viele am Leben bleiben dürften.
(Associated-Preß-M.)

Folgenschwerer Dammbruch



Vier Tage und vier Nächte lang hatten Tausende von Männern, unter ihnen zahlreiche Studenten der Universität in Cambridge, darum gekämpft, durch Verstärkung des Dammes eine Ueberschwemmung des Fenlandes in England zu verhindern. Alle Mühen waren umsonst. Der Damm brach, und die Fluten ergossen sich meilenweit über fruchtbares Land. Unser Bild zeigt die Einbruchsstelle. Schwere stählerne Lastkähne hatten den Bruch verhindern sollen, doch auch sie waren der Gewalt des Wassers nicht gewachsen.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Elfriede und Hertha zitterten innerlich, so freuten sie sich über die männliche Art, wie Fiedler diesem Mitgiftschleicher gegenüberstand. Aber sie verrieten ihre heimliche Freude nicht.

„Vertragen wir uns wieder, Herr Schmidt, hier — meine Hand!"

Schmidt griff zögernd nach der dargebotenen Rechten. Was blieb ihm schon übrig, wollte er seinen Besuch nicht gleich von vornherein als beendet ansehen?

„Entschuldigen Sie, Herr Fiedler, es — war — nicht bös gemeint. Ich meine, man ist den Ton so gewöhnt unter — — —"

„Arbeitern, nicht wahr, wollten Sie sagen? Ja, ich weiß schon, jedoch — jeder Mensch hat da seine Ansichten für sich. Ich zum Beispiel fühle mich nicht geringer als jeder andere Mensch, der mir gegenübertritt. Und — hier, meine ich, sind Sie so gut Gast wie ich, habe ich recht?"

(Fortsetzung folgt.)

Das Gastmahl des Junkers

„Seid Ihr nicht hier in der Gegend zu Hause, Junker?" — Der Angeredete fuhr aus seinen Gedanken empor und verbeugte sich. „Jawohl, Euer Gnaden! Was Ihr da oben auf dem Berge sehet, ist der Sitz meiner Ahnen." — „Hm!" — der General Holck räusperte sich — „Ihr seid der Letzte Eures Geschlechtes, ist es nicht so?" — „Zu Befehl, General" — In Holcks Stimme lag ein leiser, kaum spürbarer Hohn. „Da habt Ihr Euch zu des Friedländers Fahnen bekannt, um dem Glanz Eures Wappens wieder etwas aufzuhelfen, wie?" — „General" — Der Junker bezwang sich und fuhr ruhig fort: „Darf ich Euch bitten, morgen mein Gast zu sein?" — Lachend beugte sich Holck im Sattel vor. „Ein seltsamer Wunsch, fürwahr. Sorgt" — rief er dem Junker nach — „daß das Wildpret recht frisch und saftig sei" — Dem Davonreitenden klang das dröhnende Lachen des Generals noch lange in den Ohren. —

Die Musik der Holckschen Jäger zu Pferde schmetterte von der Estrade ihre Weisen über eine üppig gedeckte Tafel. Prunkvolle Humpen aus getriebenem Silber blitzten und funkelten im Widerschein edelster Weine, schwere Tafeltücher leuchteten, ein Heer von Dienern lief auf und ab und sorgte für das Wohl der Gäste. Zu Häupten der Tafel aber saß der Junker. Der Prunkharnisch, unter dem das seidene Gewand sich bauschte, schimmerte von den goldenen Zierraten, die ihn bedeckten. Wie ein König thronte er, wie ein Fürst, der aus einer Zeit unvergänglicher Jugend und Fülle in die karge Gegenwart zurückgekehrt sei, den Enkeln zu zeigen, wie die Ahnen das Leben genossen.

Erstaunt sah Holck sich um. Wieder und wieder musterte er den Wirt und den Reichtum, der vor seinen Augen gleißte und glitzerte und ihn ganz vergessen ließ, wie kläglich ihn die Ruine empfangen hatte, als er eingeritten war durchs verfallene Tor in den Hof, zwischen dessen steinernen Fliesen das Moos üppig grünte. Wieder und wieder schüchterte ihn die Herrengeste des Gastgebers ein, dessen angeborener Hoheit gegenüber er, der Emporkömmling, sich klein und erbärmlich vorkam. Fast verlegen speiste er von den silbernen Schüsseln, die nach jedem Gang gewechselt wurden, und er, der sonst den Wein wahllos durch die Kehle rinnen ließ, kostete und nippte probend an den Bechern und wehrte fast den Knechten, die immer aufs neue einschenken wollten.

Es war spät in der Nacht, als der General sie von dem Junker verabschiedete. Der sonst so Hochmütige beugte sich unwillkürlich, als stünde er vor einem Fürsten. Freundlich geleitete der ihn bis in den Hof und musterte den Abritt. Dann winkte er seinem Diener und zog sich zurück.

Am Morgen ließ sich der greise Leibdiener dem General melden. Vor den Feldherrn gebracht, neigte er sich tief und sprach, indem er Holck einen reichgezierten Degen edelster Arbeit reichte: „Mein Junker läßt Euch bitten, General, dieses Schwert von ihm anzunehmen, das er gestern noch an seiner Seite trug. Mit Freude hat er bemerkt, wie wohlgefällig Eure Blicke auf der edlen Waffe ruhten. So gelte es als ein Gastgeschenk, verspätet, aber nicht minder herzlich Euch gereicht. Es war das Letzte, was mein Herr besaß, nachdem er Euch bewirtet hatte." — Holck wog das kostbare Stück in der Hand. „Und wo ist dein Herr?"

Der Diener beugte sich tief. „Wollen Euer Gnaden mir folgen?" — Vor dem Zelt blieb er stehen und deutete nach der Höhe. Blutig rot flammte dort der Burgstall gen Himmel. Jetzt brach funkensprühend der Pallas zusammen. Der Luginsland geriet ins Wanken, ein kurzes Schwanken, und krachend begrub er die Ruinen unter sich.

„Was bedeutet das?" Der sonst so gleichmütige Holck bebte vor Erregung. „Sind Feinde am Werk? Auf, blast Fanfare!" — Doch der Alte legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm. „Befürchtet nichts, Euer Gnaden. Was Ihr schaut, ist nicht Feindes Werk." — Seine Stimme wurde ernst. — „Vernehmt: mein Herr ist in seinem Schlosse zur Ruhe gegangen. Unter seinen Trümmern fand er das Grab, das man sonst der Armut geweigert hätte." — „Und das Gastmahl?" — „Mir gebot mein Herr, Euch zu melden: es sei alles käuflich auf Erden, nur deutsche Ritterehre nicht!"

Joachim Lautenschlager.

Der Fähnrich

An seiner Rechten haben sie ihm die Fahne festgebunden, als er den schweren Eid auf das Fähnlein schwur In der Schwurhand trägt er die Fähne zu jeder Stunde. Hand und Fahne sind eines, lebendige Mahner. Und er, der Neuenthaler? Ist er denn noch ein Mensch?

Seit drei Jahren ist er jetzt der Fähnrich beim Fähnlein Hohenburg. Seit drei Jahren, die Knechte wissen es, ist er das lebendige Gewissen, der Fleisch und Bein gewordene Eid. Seit drei Jahren! Was heißt das nicht alles in den wilden Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, da Macht vor Recht geht im Land, und Gewalt und List mehr auszurichten vermögen als Ehrlichkeit und Treue. Dreizehn Jahre währt nun schon das Ringen, das Land ächzt und stöhnt, aber der Tränen und des Grauens sind noch nicht genug.

Nicht, daß der Neuenthaler murrte! Ein Fähnrich murrt nicht! Wer selbst Gesetz ist, kann das Gesetz nicht schelten, mag er auch immer einsehen, daß das Gesetz ein grausig Ding ist. Aber nachdenken wird ein Fähnrich wohl noch können. Ist er nicht von Amts wegen zum Denken und Bedenken fast verpflichtet? Dem Neuenthaler scheint es so. Und seinem Hauptmann auch. Und das ist schließlich die Hauptsache.

So denkt der Fähnrich Neuenthaler vom Fähnrich Hohenburg. Und wenn er auch immer gefunden hat, daß es eher würdig gewesen wäre, Streit zu schlichten, denn Hader zu nähren und zu mehren, kann er doch jetzt nur gutheißen, daß Ferdinandus den König von Schweden, Gustavum Adolphum, auf ewig bekriegt. Wo nimmt doch der Schwede das Recht her, sich in die deutschen Händel einzumengen? Um der Religion, um des Glaubens willen? Der Fähnrich lächelt. Ihm macht man das

Man merke!

Dienstag, den 23. März

Sonnenaufgang 6.28 Uhr Untergang 18.48 Uhr
Mondaufgang 15.15 Uhr Untergang 4.44 Uhr

1842 Der französische Schriftsteller Frederic de Stendhal (Maria Heinry Beyle) in Paris gest. (geb. 1783).
1868 Der Dichter Dietrich Eckart, Freund Adolf Hitlers, in Neumark (Oberpfalz) geb. (gest. 1923).
1915 Der Geschichtsforscher Karl Theodor v. Heigel in München gest (geb. 1842).
1918 Litauen erklärt sich zum selbständigen Staat.
1933 Annahme des Ermächtigungsgesetzes im Reichstag.

Niederträchtiger Betrüger

Mädchen in den Tod getrieben.

Nicht zum erstenmal stand der 46jährige Stefan Silvester Werner aus Dünne bei Bünde vor den Gerichtsschranken, aber die Sache, die ihm jetzt vor dem Bielefelder Schöffengericht zur Last gelegt wurde, übertraf alle früheren Straftaten an Gemeinheit.

Im Sommer vorigen Jahres fuhr Werner nach Bochum, angeblich, um seine dort wohnende Schwester zu besuchen und um gleichzeitig Vertreter für seine Leuchtschilderfabrikate zu suchen. Er händelte hier mit einem 23jährigen Mädchen, einer Vollwaise, an und erwähnte auch, daß er sich von seiner jetzigen Frau scheiden lassen wolle. Aus dem ganzen Verhalten Werners, der den biederen, gutsituierten Fabrikanten aus Bünde spielte, gewann die Waise die Ueberzeugung, daß es zur Heirat kommen würde. Das Mädchen gab dem Werner auch zwei Trauringe seiner verstorbenen Eltern mit, die er in Bünde umarbeiten lassen sollte. Die Ringe blieben aber bei der Schwester in Bochum, die sie verpfändete. Bei einem späteren Besuch im Oktober täuschte W. dem Mädel nach bekanntem Muster eine „augenblickliche Geldverlegenheit" vor. Er lieh sich 38 Mk. die er am nächsten Tage zurückschicken wollte. Unglücklicherweise hatte das Mädel aber das Geld seines Arbeitgebers, das es einkassiert hatte, angegriffen, und es geriet nun in arge Bedrängnis, als Werner sein Rückzahlungsversprechen nicht hielt. Nachdem es mehrmals ohne Erfolg nach Bünde telephoniert hatte, setzte sich das Mädel in seiner Not auf die Bahn und fuhr nach Bünde. Hier erfuhr es, daß der Angeklagte wegen einer anderen Sache verhaftet war. Der Mann, dem es vertraut, auf den es alle Zukunftshoffnungen gesetzt hatte, war als gemeiner Betrüger entlarvt. Hinzu kam die Angst wegen der veruntreuten, Werner geliehenen 38 Mark. Es besuchte Werner noch im Gerichtsgefängnis, erhielt hier aber keine Hoffnung auf einen guten Ausgang der Sache, nahm Gift und starb im Krankenhause.

Der Angeklagte mußte die Vorgänge in der Hauptsache zugeben, wollte sie aber in ein anderes Licht rücken mit der Behauptung, das Geld sei ihm aufgedrängt worden. Eine Schuld am Tode des Mädchens könne ihn auf keinen Fall treffen.

Der Staatsanwalt bezeichnete Werner als gerissenen und gefährlichen Betrüger, der in der Maske des Biedermanns andere Menschen hereinzulegen versuche. In dieser Maske habe er sich auch dem vertrauenden Mädchen genaht, für dessen Selbstmord er moralisch verantwortlich sei. Das Urteil lautete wegen Betruges auf fünf Monate Gefängnis.

Der Präsident

der Reichstheaterkammer spricht in Bochum.

Der Präsident der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser wird im Rahmen der Reichstheatertage der HJ grundsätzlich zum Problem „Theater und Jugend" das Wort ergreifen.

Der Igel als Feind der Kreuzotter

Beobachtungen an zahmen Igeln haben jetzt einwandfrei gezeigt, daß dieser Stachelträger nicht nur durch sein Kleid vor fast allen Angriffen geschützt wird, sondern daß er auch völlig giftfest ist. Gelingt es z. B. einer Kreuzotter, ihn an der Nasenwurzel oder am Schwanz — den einzig ungeschützten Stellen seines Körpers — zu beißen, so ruft der Giftbiß höchstens eine kleine Beule hervor, die ihm weiter keine Beschwerden verursacht. — Ja, ein solcher Igel verzehrte sogar mit Vorliebe lebendige Kreuzottern, die er vorher durch einen Biß ins Rückgrat gelähmt hatte. Er packte dann den Kopf der Schlange, zerknackte ihn mitsamt den Giftzähnen und würgte die ganze Schlange laut schmatzend in sich hinein.

Festliche Gewänder für schöne Abende



Das Schönste vom Winter sind für die Frauen wohl die festlichen Abende mit ihren ebenso festlichen Gewändern. Ob es nun Brokat in seiner schimmernden Schönheit ist, ob glänzende Seide oder taftstarre Cloqués — immer wird jede Frau versuchen, dem gewählten Stoff und damit ihrer Eigenart gerecht zu werden. Denn es ist heute ein offenes Geheimnis, welch eine Ausdruckskraft allein im Material liegt: die Selbständigkeit von Metallgewebe, das größte Einfachheit verlangt, die schmiegsame Weichheit der Seide, die im Faltenwurf am besten zur Geltung kommt. Oder auch kühle Steifheit von cloquiertem Taft, der sich am wirkungsvollsten bauschig weit gestaltet zeigt — jeder Stoff will richtig verwendet sein. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Gültigkeit der Olympia-Wertzeichen

Nach einer Bekanntmachung des Reichspostministers wird der Vertrieb der Sommer-Olympiawertzeichen mit Ablauf des 31. März eingestellt. Die Gültigkeitsdauer der Winter- und Sommer-Olympia-Wertzeichen ist dagegen bis zum 30. Juni 1937 verlängert worden. Weiter wird daran erinnert, daß die Sondermarke „Braunes Band von Deutschland" mit dem 31. März ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen verliert.

Wöchentlich ein Fasttag

Fasten ist bei manchen Krankheiten unbedingt von Nutzen. Bei fieberhaften Krankheiten sollte man niemals zur Nahrungsaufnahme drängen. Bei Grippe und Lungenentzündung wird durch Fasten die Heilung beschleunigt. Bei Magenverstimmungen ist das Fasten wohl das beste Heilverfahren. Da der Kulturmensch im allgemeinen zu viel ißt, ist der Vorschlag, wöchentlich einen Tag zu fasten, durchaus ernst zu nehmen, besonders in der warmen Jahreszeit.

Die Dramatiker der HJ.

Zur Bochumer HJ-Woche vom 11.—18. April.

Die drei Autoren, die im Rahmen der Woche „Dramatiker der HJ" vom 11.—18. April unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach im Stadttheater Bochum zu Worte kommen werden, stellen unter den jungen Bühnenschriftstellern der Gegenwart eine besondere Auslese derer da, die an der Neugestaltung des deutschen Dramas im nationalsozialistischen Sinne maßgeblich beteiligt sind. Eberhard Wolfgang Möller wurde für sein dichterisches Schaffen im vergangenen Jahre durch den Literaturpreis der Reichskulturkammer ausgezeichnet. Das dramatiche Schaffen dieses Dichters wird innerhalb der Woche „Dramatiker der HJ" mit zwei Werken vertreten sein, und zwar mit dem „Frankenburger Würfelspiel", das nach der Uraufführung auf der Dietrich-Eckart-Bühne anläßlich der Olympiade zum ersten Male im geschlossenen Bühnenraum gegeben wird, und mit „Rothschild siegt bei Waterloo", das bereits zum festen Bestand des zeitgenössischen Spielplans unserer Sprechbühnen gehört. Das Stadttheater Bochum hat sich bereits früher schon einmal für das Schaffen Möllers eingesetzt, und war mit der Aufführung des „Panamaskandal". Die beiden anderen Werke sind: Schwitzke „Scarrons Schatten", das Schauspiel eines jungen in Berlin lebenden Schriftstellers, das bereits zur westdeutschen Erstaufführung in Bochum gelangte, und „Der Vasall" von Friedrich Wilhelm Hymmen (Uraufführung am 20. März). Die drei Verfasser stehen in den Reihen der HJ.

Es muß Dein Ehrgeiz sein, an jeder Gelegenheit Dich des Opferns für das WHW. zu entsinnen.



Roman von Harry Hoff.

Nachdruck verboten

(33. Fortsetzung.)

Er nennt eine schöne Summe. Sie schrickt zusammen. Aber dann humpelte sie nach dem Schreibtisch, schloß das Geheimfach auf, aus dem sie ein Sparkassenbuch entnahm. „Warte," bemerkte sie, „ich muß noch die Sicherungsmarke bei der Nachbarin holen. Da liegt sie immer, damit nichts passieren kann."

Kießling zuckte die Achseln und ging an das Fenster. Er blickte müde auf die Straße hinunter. Diese Pumpaktion war ja glatter gegangen, als er erwartete.

Als die Mutter zurückkam, gab sie ihm das Sparkassenbuch und die Sicherungsmarke. Die unvermeidliche Predigt kam aber auch noch. Kießling ließ alles schweigend über sich ergehen. Er hätte sich alles auch selber schon vorsagen können, von Leichtsinn, aufpassen, und daß überall Menschen nur darauf lauern, andere auszuplündern! Das solle ihm eine Lehre sein.

Ja, schön, eine Lehre, denkt er. Hauptsache: ich habe das Geld!

Schon hob sich gleich seine Laune wieder. Er küßte die Mutter ab, was er sonst nie tat. Damit entschädigte er sie, meinte er, für sein nur so kurzes Bleiben. Und ja, nun wird man mit den Reisebüros telephonieren.

Die schnellste Verbindung nach Westafrika? Ja du lieber Gott, wie, bitte? Nach Belgisch-Kongo? Nicht über Frankreich? Per Flugpost? Hm. Dann würde ich den Weg über Kairo empfehlen. Von dort aus haben Sie eine Expreßverbindung direkt nach Französisch-Aequatorialafrika, die kürzlich probeweise eingerichtet wurde.

Kießling schreibt sich Zeiten und Fahrpreise auf. Jawohl, so wird es gehen!

Am folgenden Morgen bereits startet er. Die alte Mutter kommt noch weinend mit auf den Flugplatz. „Daß du mir nur nicht abstürzt, Junge! Ich würde mich so einem Ding ja nie anvertrauen. Mein Gott, mein Gott . . ."

Schon rast der Propeller. „Ade, Mutter! Uebers Jahr komme ich wieder, dann bringe ich auch Leni mit!"

„Oh, das versprichst du, aber du kommst ja doch nicht!"

Der schwere Apparat rollt über die Fläche, erhebt sich, entschwindet hoch in den Lüften.

Unten steht eine einsame Frau, weinend, winkend, das Tüchlein flattert. Niemand beachtet es mehr.

Vergeblich hat man in Marseille den Dampfer „Kap Horn" überwachen lassen. „Von Kießling keine Spur!" wird Seidler gemeldet.

Noch acht, zehn Tage Schonung, dann wird er sich wieder freier bewegen können, hat ihm der Arzt versprochen. Aber die acht, zehn Tage sind eine Ewigkeit. Er kommt sich wie ein gefesselter Stier vor. Er zerrt an den Ketten der Eingeschränktheit wie ein Gefangener. Seine Stimmung ist niedergedrückt. Er flucht dem Schicksal.

Aber man läßt Seidler nicht früher los.

Was er dann tun wird, weiß er genau. Die Zeit wird ihm schon vorgearbeitet haben. Vielleicht wird es gar nicht so schwer sein, den Weg zu gehen, der sich ihm ahnungsvoll in nebelhafter Ferne gezeigt hat.

Dreimal ist Lebrun schon wieder bei ihm gewesen. Bisher war Moulin nicht vernehmungsfähig. Er schwankte zwischen Leben und Tod. Nur Unwesentliches hatte Lebrun erfahren. Seidler hätte ihm schon zu der richtigen Fährte verhelfen können. Aber er tat es nicht. Sein Ehrgeiz ließ das nicht zu. Auch glaubte er, daß es nun auf einige Tage nicht so sehr ankommen werde.

Auch diese Tage gingen vorüber.

VII.

Eine kleine Frau mit spitzem Gesicht, in Trauerkleidung, mit schlohweißem Haar, das hiergegen merkwürdig abstach, betrat das belgische Konsulat in Lyon.

„Ich bin angemeldet und werde erwartet!" sagte sie dem fragenden Diener.

„In welcher Angelegenheit, bitte?"

Die Frau begann sich umständlich zu erklären. Da unterbrach sie der Diener. „Ah, Kolonial-Abteilung! Einen Augenblick bitte!"

Aus dem Augenblick wurde fast eine Stunde. Dann wurde sie direkt vor den Konsul geführt.

Ein wenig befangen blickte sie sich in dem hohen, äußerst vornehm gehaltenen Raum um. Der Konsul war höflich aufgestanden und lud sie ein, Platz zu nehmen. Die kleine Gestalt versank in einem Riesen-Fauteuil. Der Konsul, geschickt ein Monokel ins Auge klemmend, nahm wieder vor seinem Schreibtisch Platz.

„Also Sie sind die verwitwete Frau Ernestine Chabeuf aus Valence, nicht wahr?"

„Jawohl, Herr Konsul," hauchte die kleine Frau, und ihr Gesicht sah noch spitzer aus.

„So, so, ja, ja. Das ist doch die Sache mit dem verunglückten Lokomotivführer Besier?"

„Ganz recht, Herr Konsul."

Der Angeredete nahm einen Stoß Akten vor. „Ich habe die Papiere hier liegen. Sie wissen doch, daß der alte Herr Besier auch plötzlich gestorben ist?" —

„Ja. Man hat es mir telegraphiert. Aber was soll nun werden? Ich habe doch nun alle Sachen meines verunglückten Herrn in Obhut genommen, die beiden Zimmer stehen ganz voll, ich weiß nicht, wohin damit, und der Hauswirt will die Wohnung anderweitig vermieten."

Die Stimme der kleinen Frau war ins Weinerliche übergegangen. Sie holte ein Tüchlein hervor und wischte sich über die Augen.

Der Konsul schlug raschelnd einige Seiten um. Dann sagte er, gleichsam tröstend: „Die Sachen gehören Ihnen, Frau Chabeuf. Sie können also ruhig darüber verfügen."

Die Frau horchte auf. „Mir? Hat er denn ein Testament hinterlassen?"

„Jawohl. Zufällig ging es mir gestern von einem Notar aus über die französische Behörde zu. Außer den Möbeln hat er Ihnen auch noch sein Sparkonto in Höhe von 13 628 Frank vermacht."

Die Frau brach in Schluchzen aus. „Oh, der gute Herr Besier! Da hat er also doch wirklich an mich gedacht!"

„Ja. Aber hören Sie, weshalb ich Sie hauptsächlich sprechen wollte: Sie kennen doch einen gewissen Herrn Kießling?"

„Kießling? Natürlich, der war ein Freund von dem verunglückten Herrn Besier und leitete die Farm dessen Vaters."

„Richtig. Den meine ich. Seine Adresse möchte ich gern wissen. Er soll in Europa und sogar bei Ihnen in Valence gewesen sein."

„Stimmt. An dem Tage, als das Unglück geschah, war er noch bei meinem seligen Herrn."

„Ist er denn nach dem Unglück nicht mehr gekommen?"

„Nein. Er hat später nur aus Marseille telegraphiert und einen Kranz geschickt. Die Beerdigung war schon vorüber. Ich habe den Kranz dann auf den Friedhof getragen."

„So, so. Sie wissen also nicht, wo sich dieser Kießling jetzt aufhält?"

„Ich nehme an, daß er nach Afrika zurückgefahren ist. Aber was wollen Sie denn von ihm?"

„Ich suche ihn, um ihm mitzuteilen, daß er die Farm von dem alten Herrn Besier geerbt hat."

Frau Chabeuf horchte auf. „Der hat die Farm geerbt? Aber wieso denn?"

„So steht es im Testament des alten Herrn Besier. Für den Fall, daß bei seinem Tode sein Sohn auch nicht mehr leben sollte, gehe die Farm an seinen Verwalter, Herr Kießling, über."

„Oh, da macht der ja eine schöne Erbschaft. Ja, ja, das Schicksal spielt manchmal ganz sonderbar."

„Haben Sie noch irgendwelche Forderungen an den Verstorbenen, Frau Chabeuf?"

„Eigentlich nicht. Nur meinen Lohn für den vergangenen Monat hatte ich noch nicht erhalten."

Hm, na, ich werde sehen, daß Ihnen der aus der Erbmasse auch noch ausgezahlt wird. Sollten Sie übrigens doch noch etwas von diesem Herrn Kießling hören, dann bitte ich Sie, mir sofort Mitteilung darüber zu machen, eventuelle Spesen werden Ihnen ersetzt."

Ziemlich erregt fuhr Frau Chabeuf nach Valence zurück. Eigentlich war ihr die kleine Erbschaft unerwartet gekommen. Niemals hatte sich Besier darüber geäußert, daß er ihr etwas vermachen werde. Er war ja auch immer ein stiller Mensch, der nur seinen Pflichten lebte.

Daß Kießling die Farm erbte, war ihr eigentlich gar nicht recht, obwohl sie sich keine Rechenschaft darüber geben konnte, warum. Der Mann war ihr eben nicht sympathisch gewesen, obwohl er mit Besier immer so herzlich tat. Sie mußte auch wieder an den Besuch Seidlers denken, der sie damals so eingehend nach diesem Kießling ausgefragt hatte. Ihr Erstaunen war groß, als sie, endlich wieder zu Hause, im Briefkasten einen Zettel von Seidler fand, der ihr ankündigte, daß jener inzwischen hier war, und daß er abends etwa um 8 Uhr einmal vorsprechen werde.

*

Pünktlich war Seidler da. Er trug den Arm in der Binde. Bei diesem Anblick erinnerte sie sich der Verhaftungsgeschichte, die sie in der Zeitung gelesen hatte. Teilnahmsvoll erkundigte sie sich nach seinem Befinden. Lächelnd dankte er ihr.

„Ich komme noch einmal," sagte er dann, „um Ihnen verschiedene Fragen zu stellen. Sie werden mir das wohl nicht übelnehmen?"

„Aber ist bitte, durchaus nicht, Herr Kommissar! Was betrifft es denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50). Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Neue Bergbloms

Pinkus ATA

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Unsere Leser

haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gegebenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.

Sport, Spiel, Turnen

„Jakob war nicht zu schlagen"

Die Pariser Presse über Frankreichs Niederlage in Stuttgart

Die schwere Niederlage, die Frankreichs Länderelf in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn im vierten Kampf mit Deutschland hinnehmen mußte, wird von der französischen Presse stark nachempfunden und ausführlich begründet. Wie schon nach der letzten Niederlage durch Belgien greifen die Berichterstatter wieder die Führung des französischen Fußballsportes an. Alle stellen fest, daß es sich hier um eine verdiente Niederlage handele, wenn sie auch zahlenmäßig um ein oder gar zwei Tore zu hoch ausgefallen sei. Besonders niederdrückend habe das Ergebnis auf die Stimmung der rund 8000 französischen Schlachtenbummler gewirkt, die mit so großer Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft aufgenommen worden seien.

Die französischen Morgenblätter bemerken im einzelnen zum Fußball-Länderkampf:

„Petit Parisien":

„Das ziffernmäßige 4:0 ist für die französische Mannschaft doch unverdient. Die ergreifendsten Minuten waren die vor Beginn des Kampfes. Der Klang der Nationalhymnen brachte keinen Mißton. Zwei Nationen, die die Geschichte oft gegeneinander stellte, hörten gern und mit dem Gefühl einfachen, natürlichen Stolzes ihre Seelen zusammenklingen, verbunden in der Liebe zum Sport und zum Leben."

„L'Auto":

„Die französische Mannschaft hat in Stuttgart viel besser gespielt als in Brüssel. Nach dem Ergebnis muß die deutsche Mannschaft also stärker sein als die belgische. Unbesiegbar war der deutsche Torwächter Jakob, und das hat die französischen Spieler entmutigt. Deutschland hat den Sieg sehr wohl verdient, aber zahlenmäßig ist das Ergebnis für die französischen Spieler etwas zu streng. Traurig brauchen die Franzosen nicht nach Hause zu fahren."

„Matin":

„Der Kampf wurde korrekt ausgetragen. Deutscherseits männlicher, aber ohne die geringste Gewalttätigkeit."

„Echo de Paris":

„Eine verdiente Niederlage. Obwohl die französischen Spieler tapfer um den Besitz des Balles kämpften, zeigten sie sich im Torschuß unentschlossen und konnten gegen die gute deutsche Verteidigung nichts ausrichten."

„Petit Journal":

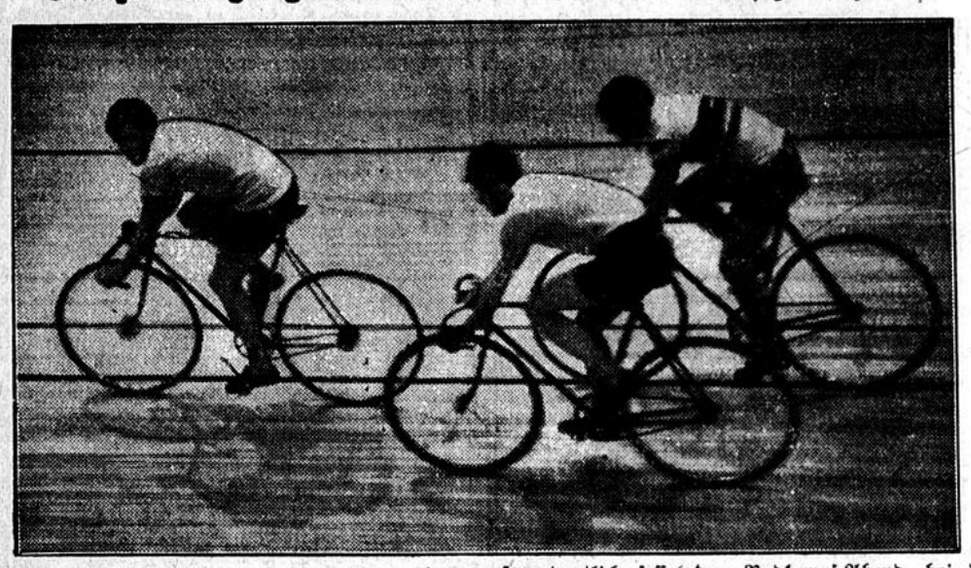
„Die Franzosen haben gar nicht schlecht gespielt. Nur haben sie Pech gehabt, während den Deutschen alles glückte. Zu Beginn der zweiten Hälfte waren die Franzosen zwanzig Minuten lang ständig in Führung des Spiels, konnten sich aber trotzdem nicht durchsetzen."

Das schwerste Hindernisrennen der Welt



In Anwesenheit des englischen Königspaares wurde in England das berühmteste und schwerste Hindernisrennen der Welt, die Grand National Steeple Chase durchgeführt. Nicht weniger als 250 000 Zuschauer verfolgten die spannenden Kämpfe, bei denen von 33 Bewerbern nur 7 ans Ziel gelangten. Hier sieht man das Feld beim Nehmen eines der 30 schweren Hindernisse. (Scherl-Bilderdienst-M)

Glänzendes Fliegerrennen in der Berliner Deutschlandhalle



In der Deutschlandhalle in Berlin gab es einen außerordentlich fesselnden Radkampf-Abend, bei dem Weltmeister Jeff Scherens sich als ganz große Weltklasse zeigte. — Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Fliegerrennen. Hier liegt Scherens noch hinter Merkens (links) und Ehmer (Mitte). Im Gesamtergebnis erzielte Scherens 14 Punkte, Merkens 12 und Ehmer 6. (Schirner-M)

Pfeil Bochum wieder Meister

Westfälische Saalsportmeisterschaften in Bielefeld

In Bielefeld kamen am Sonntag die westfälischen Gaumeisterschaften im Saalsport zum Austrag. Spannende Kämpfe gab es vor allen Dingen im Zweier-Radball, in dem sich der vorjährige Meister RV Iserlohnerheide wieder durchsetzen konnte. Den zweiten Platz belegte ebenfalls wiederum RV Schwalbe Oelde. Der Titelverteidiger siegte in der bewährten Besetzung Kirchhoff/Mackenroth. Damit konnte Mackenroth einen Doppelerfolg davontragen, denn er blieb auch im Einer-Kunstfahren Sieger vor Hagemeier-Oelde und Müller-Haspe. Das Zweier-Kunstfahren sah die Gebrüder Hinkelmann vom Reichsbahn-TuS Schwerte erfolgreich, und im Sechser-Kunstreigen behauptete sich der RV Pfeil Bochum, der mit sehr guten Leistungen aufwartete, vor Allheil-Viktoria Kaiserau.

*

Haack, Schultenjohann und Oberbeck Berufsfahrer

In den letzten Tagen sind außer dem Dortmunder Diederichs drei weitere bekannte Straßenfahrer Berufsfahrer geworden, der Chemnitzer Haack, Schultenjohann (Dortmund) und Oberbeck (Hagen). Diese drei haben bei der Fernfahrt Bochum—Münster—Bochum eine gute Rolle gespielt. Haack ist der diesjährige, Oberbeck der vorjährige Sieger und Schultenjohann wurde einmal Zweiter und zweimal Dritter.

Am 4. April in Bochum

Endspiele um die westfälische Wasserballmeisterschaft

Am 4. April führt der SV Blau-Weiß Bochum in der Städtischen Badeanstalt die Endspiele zur Ermittlung des westfälischen Gaumeisters der Wasserball-Winterrunde durch. Zu den Endkämpfen treten die Bezirksmeister Bielefeld, TV Iserlohn-Schleddenhofen und Blau-Weiß Bochum an, die jeder gegen jeden spielen.

Der Veranstalter ist bemüht, der Veranstaltung einen sportlich größeren Rahmen zu geben. So wird die zweite Olympiasiegerin im 200-m-Brustschwimmen, Frau Engfeld-Genenger (Krefeld), die vor zwei Jahren in Bochum einen Weltrekord über 200 Yards-Brust aufstellte, über die gleiche Strecke an den Start gehen. Die Gegnerinnen der deutschen Meisterin sind Trude Wollschläger (Duisburg) und die westfälische Meisterin Müller (Dortmund).

TK Gelsenkirchen in Front

Westfälisches Gau-Gerätejugendturnen

Zu den Gau-Geräteturnen in Westfalen hatten sich zehn Mannschaften aus vier Bezirken eingefunden. Der Zehnkampf bestand aus sieben Pflicht- und drei Kürübungen. Bis zur dritten Uebung lag der Bochumer Verein in Front, fiel dann aber zurück, so daß schließlich der Turnklub Gelsenkirchen vor dem Gadderbaumer TV siegreich blieb. Während in der Pflicht sehr gute Leistungen gezeigt wurden ließen die Kürübungen zu wünschen übrig.

Das Ergebnis: 1. Turnklub Gelsenkirchen 999 P., 2. Gadderbaumer TV 989 P., 3. TV Hamm 59 975,5 P., 4. TV Dortmund-Eving 973 P., 5. TuS Bochumer Verein 965 P. und TV Ueckendorf 965 P., 6. TV Beckhausen 963 P., 7. TG Iserlohn 927 P., 8. TV Brackwede 910,5 P., 9. MTV Minden 878,5 P., 10. TV Schalksmühle 828 P.

H. Henkel ägyptischer Meister

Mit von Cramm auch Sieger im Doppel

Eine große Ueberraschung gab es bei den Endspielen um die ägyptische Tennismeisterschaft in Kairo mit einem Sieg von Heinrich Henkel über den italienischen Spitzenspieler de Stefani. Mit 7:5, 6:0 erkämpfte sich Henkel den Titel eines ägyptischen Meisters.

Von Cramm/Henkel sicherten Deutschland noch eine zweite Meisterschaft. Sie schlugen die Franzosen Journu/Lesueur im Endspiel des Männerdoppels 6:1, 7:5.

Neuer Sieg Fischers im Haag

Bei dem zweitägigen internationalen Schwimmfest im Haag kam der Bremer Fischer im 200-Meter-Kraulschwimmen zu einem schönen Erfolg. Die Ergebnisse: 200 Meter Kraul: 1. Fischer-Bremen 2:18,8, 2. Heibel-Bremen 2:20,8, 3. Struck-Bremen 2:23,6. — 3 mal 50 Meter Lagen: 1. Het Y Amsterdam 1:34,2, 2. Bremischer SV 1:34,4. — 100 Meter Rücken, Frauen: 1. Nida Senff 1:14,8, 2. van Feggelen 1:15. — 200 Meter Kraul: 1. den Ouden 2:34,8. — Wasserball: Cercle Royal de Nation Brüssel — HSVC 3:2, Zian den Haag — Bremischer SV 3:3 (3:0).

Rennen zu Saint Cloud.

1. R.: 1. Mistanflute 2 (Toche), 2. Quadrille, 3. Cantilene. Sieg 47:10, Platz 18, 35, 22:10. Ferner: Sylvia, Le Canibell, Pujo, Our Best, Wancelle, Dame Motley.

2. R.: 1. Hadid (Bridgland), 2. Le Mistral, 3. Gong. Sieg 121:10, Platz 39, 38:10. Ferner: Giska, Farfadette, Prince Charlie.

3. R.: 1. Dame du Turf (Billet), 2. Camathos, 3. Kayak. Sieg 42:10, Platz 26, 37:10. Ferner: Eliacin, Generality, Queenie.

4. R.: 1. Le Chicaneur (Brethes), 2. Montrachet, 3. Hobal Cyl. Sieg 28:10, Platz 20, 36:10. Ferner: Ccardier, Dirty Weather, Zerbino.

5. R.: 1. Djibouti (Lepinte), 2. Gabalka, 3. Trappe. Sieg 109:10, Platz 26, 27, 18:10. Ferner: Frisquet, Naaman, Beau Luron, Mons, Turkish Delight, Pen and Ink, El Geibo, Languet, La Flamme 3.

6. R.: 1. Heuskia (Gaudinet), 2. Statuette, 3. Belohon. Sieg 25:10, Platz 17, 34:10. Ferner: Rostabat, Innova, Le Filon, Heliotrope.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Sehr ruhig.

Düsseldorf, 22. März. Das Geschäft kam an der Rheinisch-Westfälischen Börse heute nur zögernd in Gang. Die Umsätze beschränkten sich auf wenig bekannte Spezialwerte. Ueberwiegend waren sonst nur leicht ermäßigte Geldkurse zu hören. Farbenaktien knapp behauptet. Montanmarkt sehr still. Vereinigte Stahlwerke wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Dahlbusch gut gehalten. Deutsche Erdöl konnten ⅝ Prozent anziehen. Rheinische Braunkohle gesucht. Maschinenwerte rückläufig. Elektropapiere vernachlässigt. Von Kaliaktien Wintershall ⅜ Prozent höher. Anleihemarkt ruhig. Reichsbahnvorzüge stiegen um ¼ Prozent. Zum Wochenbeginn lag der Kuxenmarkt im allgemeinen sehr ruhig. Carolus Magnus 50 RM. niedriger. Diergardt unverändert. Constantin und auch Heinrich notierten etwas niedriger. Dagegen zeigte sich für Deutschlandkuxe auf letzter Basis einige Nachfrage. Braunkohlenmarkt ruhig und ohne Interesse. Für Kaliwerte kamen Umsätze nicht zustande. Im Freiverkehr gingen von Kohlenaktien nur Bergbau Lothringen um, die im Verlaufe ¾ Prozent einbüßten. Humboldt 1¼ Prozent rückläufig. Ver. Mosaik, die seit 14 Tagen nicht zur Notiz gelangten, stellten sich 8 Prozent höher.

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten gehalten.

Berlin, 22. März. Nach der gedrückten Stimmung der Sonnabendbörse hatte man sich heute auf ein sehr stilles Geschäft und weichende Kurse gefaßt gemacht. Wider Erwarten konnte aber eine freundliche Grundtendenz beobachtet werden. Von einer Belebung konnte allerdings, schon mit Rücksicht auf die bevorstehende Unterbrechung durch das Osterfest keine Rede sein. Am Montanmarkt hatte bei der Kurssteigerung Maxhütte mit plus 1¾ Prozent die Führung. Rheinstahl zogen um 1½ Prozent an. Von Braunkohlenaktien waren Bubiag um 3½ Prozent schwächer. Gedrückt waren auch Kaliwerte und besonders Wintershall um 1 Prozent. Farben konnten sich dagegen bei 167¾ behaupten. Ueberwiegend fester eröffneten Elektrowerte, so Deutsch-Atlanten um 1¼, Schuckert und AEG. um je ⅜ Prozent. Von Versorgungswerten Wasserwerk Gelsenkirchen minus 1¼, dagegen RWE. plus ⅝ Prozent. Reichsbank plus 1¾ Prozent. Reichsbankvorzugsaktien stiegen von ¾ auf 125⅜. Im Freiverkehr erlitten Epa einen Rückgang um 1¾ und Karstadt einen solchen von 2⅜ Prozent. Am Rentenmarkt gab die Altbesitzanleihe unwesentlich auf 120¼ nach, während die Umschuldungsanleihe um ⅛ Prozent auf 91½ befestigt war.

Schlachtviehmärkte

Bochum, 22. März. Auftrieb 338 Rinder, darunter 30 Ochsen, 53 Bullen, 228 Kühe, 27 Färsen, 948 Kälber, 3 Schafe, 2756 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a 45, b 41; Bullen a 43, c 39, c 34; Kühe a 43, b 39, c 33, d 25; Färsen a 44, b 40; Kälber, Sonderklasse 78, a 63, b 50—53, c 35—38, d 30—33; Schweine a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, e 48, f 48, g1 52 g2 50.

Essen, 21. März. Auftrieb: 670 Rinder, darunter 111 Ochsen, 121 Bullen, 388 Kühe, 50 Färsen, 1585 Kälber, 25 Schafe, 4727 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber gut, Schafe mittel. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a 45, b 41, c 36; Bullen a 43, c 39; Kühe a 41—43, b 37—39, c 30—33, d 23—25; Färsen a 44, c 40, c 35; Kälber, Sonderklasse, 70—78, a 58—63, b 47—53, c 30—38, d 30—38; Stallmastbammel, beste, jüngere 52—54; Schweine a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, e 48, f 45—48, g1 52, g2 50.

Dortmund, 21. März. Auftrieb: 583 Rinder, darunter 31 Ochsen, 142 Bullen, 351 Kühe, 59 Färsen, 1503 Kälber, 18 Schafe, 3814 Schweine. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen a 45; Bullen a 43, b 39, c 34; Kühe a 42—43, b 36—39, c 28—33, d 20—25; Färsen a 44, b 38—40, c 35; Kälber, Sonderkl. 75—78, a 60—63, b 46—53, c 32—38, d 30—38; Schweine a 52, b1 52, b2 52, c 51, d 48, e 48, f 48, g1 52, g2 50.

RUNDFUNK

Dienstag, 23. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Oberon" (C. M. v. Weber). 2. Erinnerung (F. Drdla). 3. Thermen-Walzer (Joh. Strauß). 4. Serenade (A. Jensen). 5. a) Lied der Nachtigall, b) Beim Heurigen (H. Häuser). 6. Südliche Folge (E. Börschel). 7. Hockey-Spiele (M. Richter). 8. Nina-Nanna (G. de Micheli). 9. Melodien aus der Operette „Die Bieglieb'te" (N. Dostal). 10. Leichtes Blut, Galopp (Joh. Strauß). 11. Mit Standarten, Marsch (F. v. Blon).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Gretel Weiß: Kindergarten.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln, in Verbindung mit der DAF. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Reichsbahnausbesserungswerk Opladen. Es spielt die Bahnschutzkapelle der Reichsbahndirektion Wuppertal-Elberfeld unter Leitung von Kapellmeister Riethmüller.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester, Leitung: Karl List, und das Münchener Tanzfunkorchester unter Leitung von Carl Michalski. 1. Ouvertüre zu „Wenn ich König wär'" (A. Adam). 2. a) Warum machst du dir denn Sorgen (F. Wenneis); b) Nur dich (E. A. Ludwig). 3. Intermezzo aus „Tiefland" (E. d'Albert). 4. Zwei Stücke aus der „Kleinen Suite" (W. Niemann). 5. a) Abendglocken (W. Borchert); b) Wenn ich mit dir spazieren geh' (W. Eisbrenner). 6. Amphitryon-Walzer (F. Doelle). 7. Ungarische Weisen (F. Belti). 8. Holz auf Holz (J. Rixner).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Werke von Hugo Herrmann. Sie hören: Siegfried Tappolet, Baß; am Flügel: Der Komponist. 1. Nordische Tanzfantasien nach altisländischen Melodien, für Klavier: Eingang, Reihentanz, Einzeltanz, Flammentanz, Schwertertanz. 2. Deutschen Sängers Mahnung: Hört aber mit Ernst, Süden tötet euch, Wenn unterm Schwammgewölk, Dich holt der Nord, Der kalte Baum.
16.30: Dietrich Eckart, Dichter und Kämpfer. Darstellung: Dr. Heinrich Kirschner. Die Stimme Dietrich Eckarts: Wilhelm Wahl.
17.00: Das Queen's-Hall-Orchester spielt! Leitung: Henry J. Wood (Schallplatten). 1. Variationen über ein Thema von Josef Haydn (J. Brahms). 2. Gesang der Rheintöchter aus „Götterdämmerung" (R. Wagner).
17.30: Artisten. Schallplattenplauderei mit Joseph Christean.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kleine Orchester unter Leitung von Kapellmeister Artur Wolf. Helene Coccejus (Sopran). 1. Vorspiel zur Operette „Der lustige Krieg" (Joh. Strauß). 2. Strahlender Mond, Lied aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda" (E. Künneke). 3. Melodien aus der Operette „Paganini" (F. Lehar). 4. Ich träume immer nur von dem Einen, Lied und Czardas (F. Grothe). 5. Mein Ideal, Walzer (F. v. Blon). 6. a) Hab' ich nur deine Liebe, aus der Operette „Boccaccio" (F. v. Suppé); b) Ja, so küßt sie, die Dubarry, Lied aus der Operette „Die Dubarry" (T. Macheben). 7. Lied und Serenade (P. Freire). 8. Eine Operettenreise, Melodienfolge (K. Robrecht).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Unterhaltungskonzert. Im Zeichen des Frühlings. Es spielt das Kleine Orchester unter Leitung von Kapellmeister Artur Wolf. 1. Frühlings-Einzug, Marsch (H. Mouton). 2. Im Frühling des Lebens, Ouvertüre (F. v. Blon). 3. An den Frühling (E. Grieg). 4. Drei Frühlingstage, Folge (F. W. Rust). 5. Frühlingsständchen (E. Lacombe). 6. O, Frühling, wie bist du so schön! Walzer (P. Lincke). 7. Melodien aus dem Singspiel „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz).
21.00: Die goldene Stadt. Ein Hörspiel von Ernst Wiechert. Mit Musik von Winfrid Zillig. Spielleitung: Josef Kandner. Musikalische Leitung: Josef Breuer.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. Ingeborg Hesse, Dr. Kirsch, J. C. Gilbertson.
22.45—24.00: Tanzmusik.

Mittwoch, 24. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Kammerquintett; Hans Bries, Zither; Fritz Baur, Baß; Michael Agnes, Klavier. 1. Steyrische Tänze (Jos. Lanner). 2. Lautenständchen (R. Wismar). 3. a) Wanderspruch, Lied, b) Jetzt kauf' ich mir einen Degen (A. Bungert). 4. Frühlingsfantasie (F. Kollmaneck). 5. Flitterwochen (W. Noack). 6. Tarantella (R. Roßmann). 7. Frühlingsweben (A. Seybold). 8. Vor der Schenke, Lied (A. Bungert). 9. Die schöne Spitzenklöpplerin (F. Heinrich). 10. Kleine Romanze (K. Freiberg). 11. Klänge aus alter Zeit (O. Erbe). 12. Balkan (J. Knümann).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.

Die neuen Generalintendanten in Düsseldorf und Stuttgart

DNB. **Berlin**, 22. März. (Drahtb.) Als Nachfolger für den nach zehnjähriger erfolgreicher künstlerischer Tätigkeit ausscheidenden Generalintendanten Walter Bruno Iltz hat Oberbürgermeister Dr. Wagenführ den Generalintendanten der Württembergischen Staatstheater Professor Otto Krauß als Generalintendanten der Bühnen der Stadt Düsseldorf berufen. Nachdem die Bestätigung der Berufung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erfolgt ist, wird Prof. Krauß noch in dieser Spielzeit die Gesamtleitung der Städtischen Bühnen in Düsseldorf übernehmen.

Prof. Otto Krauß wurde 1890 in Heilbronn geboren. Er genoß seine Ausbildung als Kapellmeister, Schauspieler und Sänger. Von seinem Vater wurde er in alle Berufszweige des Theaters praktisch eingeführt. In seiner Vaterstadt leitete er auch späterhin mit seinem Bruder das Stadttheater, bis er 1914 ins Feld zog, wo er schwer verwundet wurde. Nach Ende des Krieges, den er bis zum Schluß als Offizier mitmachte, war er zwei Jahre Oberregisseur und stellvertretender Intendant im Stadttheater in Rostock, dann folgte eine Tätigkeit an den Nürnberger Bühnen und anschließend eine längere Wirkungsperiode in Karlsruhe. 1929 wurde Prof. Otto Krauß durch Heinz Tietjen an die Städtische Oper nach Berlin verpflichtet, wo er bis zum Umschwung — zuletzt als kommissarischer Intendant — tätig war. Im März 1933 übernahm Prof. Otto Krauß die Führung der Württembergischen Staatstheater als Generalintendant. Seitdem wirkte er regieführend in Oper und Schauspiel und als begabter Organisator der Württembergischen Staatstheater.

Im Jahre 1935 wurde Generalintendant Otto Krauß durch Reichsminister Dr. Goebbels in den ReichskulturSenat und den Präsidialrat der Reichstheaterkammer berufen.

An die Württembergischen Staatstheater wurde der bisherige Generalintendant der Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin, Gustav Deharde, verpflichtet. Generalintendant Gustav Deharde ist ein Sohn der Wasserkante. Er stammt aus Rosenkirchen im Oldenburgischen und steht im 44. Lebensjahr. Im Jahre 1913 bestand er das Abiturientenexamen in Bremen. Sein Interesse wandte sich hauptsächlich den schönen Künsten zu. Er studierte in Kiel und München Kunstgeschichte. Bei Kriegsausbruch meldete er sich als Kriegsfreiwilliger bei der Kaiserlichen Kriegsmarine. Er machte den Feldzug in Flandern 1917 mit, erhielt mehrere Auszeichnungen und wurde zum Offizier befördert. Eine Gasvergiftung beendete seine Fronttätigkeit, worauf er Adjutant bei der Kommandantur in Cuxhaven wurde. Nach Beendigung des Krieges setzte er die unterbrochenen Studien fort und studierte in Berlin und München Kunstgeschichte, Literatur und Musik. Im Jahre 1924 trat er als jugendlicher Tenor sein erstes Engagement am Landestheater in Darmstadt an. Er folgte dann einer Verpflichtung an das Landestheater Oldenburg als erster Heldentenor. Gleichzeitig leitete er die Propagandaabteilung dieses Theaters. Im Jahre 1933 wurde er als Intendant an das Bremerhavener Stadttheater verpflichtet, 1935 trat er sein bisheriges Amt als Generalintendant des Mecklenburgischen Staatstheaters in Schwerin an.

Schweres Autounglück bei Lübeck

Zwei Tote, drei Schwerverletzte

DNB **Lübeck**, 22. März (Drahtb.) Auf der Schwartauer Landstraße ereignete sich am Sonntag ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei junge Mädchen aus Lübeck, die an einem Fest in Bad Schwartau teilgenommen hatten, wollten am frühen Morgen mit einer Kraftdroschke heimfahren. Sie wurden auf der Fahrt von einem jungen Kaufmann und einem Bankangestellten aus Bad Schwartau begleitet. In der Nähe von Trems geriet der Wagen in einer Kurve ins Schleudern, schlug zunächst gegen einen Chausseebaum und prallte dann mit aller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Das eine Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Sein Begleiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch im Laufe des Sonntags starb. Die übrigen drei Insassen trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon.

Blutige Zusammenstöße auf Puerto Rico

12 Tote und 125 Verletzte

Polizei schoß mit Maschinengewehre auf Kundgeber

DNB **London**, 22. März (Drahtb.) Nach einer in London eingelaufenen Meldung kam es am Sonntag in Ponce, einer Hafenstadt an der Südküste der im Besitz der Vereinigten Staaten stehenden Antillen-Insel Puerto Rico, zu schweren Zusammenstößen zwischen der amerikanischen Polizei und Nationalisten.

Mindestens sieben Personen wurden getötet und 50 verletzt. Die Polizei verhaftete 32 Männer und 47 Frauen.

Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten sollen die Unruhen dadurch entstanden sein, daß Nationalisten auf eine Polizeiparade das Feuer eröffneten. Die Polizei habe das Feuer erwidert und die Nationalisten mit Maschinengewehren und Tränengasbomben bekämpft.

Zu den blutigen Unruhen melden die Newyorker Morgenblätter, daß sich der Zusammenstoß zwischen amerikanischer Polizei und eingeborenen Nationalisten während einer von dem nationalen Verband „Töchter der Freiheit" einberufenen öffentlichen Kundgebung ereignet hat. Nach den neuesten Berichten wurden

12 Kundgeber durch die Schüsse der Polizei getötet, während 125 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Der nationale Verband, der die Loslösung Puerto Ricos von den Vereinigten Staaten besonders energisch propagiert, hatte von dem Bürgermeister von Ponce die Erlaubnis zu der Kundgebung erhalten, jedoch wurde die Genehmigung von der Polizei widerrufen. Als die Kundgeber dann trotz des Aufmarschverbotes nach dem Versammlungsplatz marschierten, eröffneten die amerikanische Polizei

Maschinengewehrfeuer auf den Zug.

Die Polizei behauptet allerdings, daß der erste Schuß aus den Reihen der Kundgeber gefallen sei. Im Verfolge der blutigen Vorgänge wurden 84 Nationalisten in Haft genommen.

Neue Unruhen in Nordwest-Indien

Drei Ortschaften geplündert

DNB **London**, 22. März (Drahtb.) Im Gebiet von Waziristan in Nordwest-Indien, das als Schauplatz politischer Unruhen den britischen Behörden in letzter Zeit ernste Sorgen bereitet, unternahmen aufständische Massen am vergangenen Sonntag Raubzüge, bei denen sie die Basare in drei Ortschaften erstürmten, plünderten und neun Kaufleute und ein Mädchen mit sich fortschleppten. Trotz eifrigster Bemühungen ist es den Behörden nicht gelungen, die Gefangenen freizubekommen. Wie weiter verlautet, hat der berüchtigte Fakir von Ipi ein ihm gemachtes englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Man muß also damit rechnen, daß weitere ernste Unruhen an der Nordwestgrenze Indiens bevorstehen.

Entlastung im Reiseverkehr

Die Reichsbahn zu Ostern

D-Züge ohne Zuschlag: Essen–Hannover–Berlin und Duisburg–Magdeburg–Berlin — Festtagsrückfahrkarten rechtzeitig lösen

DNB **Berlin**, 22. März. (Drahtb.) Es ist bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn zu Ostern ebenso wie zu Weihnachten und Pfingsten eine große Zahl von Sonderzügen einlegt, weil die regelmäßig verkehrenden Reisezüge bei weitem nicht ausreichen würden, um den starken stoßweise auftretenden Festreiseverkehr zu bewältigen. Diese Entlastungszüge werden meist als Vorzüge zu vorhandenen Schnell-, Eil- und Personenzügen gefahren. Für die Reisenden ist diese Art der Entlastung der Regelzüge am einfachsten. Sie hat jedoch verschiedene betriebliche Nachteile, die sich auch zum Schaden der Reisenden auswirken. Das wird offenbar, wenn mit einem Vorzug nicht ausgekommen werden kann, und die in kurzem Abstand einander folgenden Züge sich gegenseitig in ihrem Lauf stören, Verspätungen verursachen und weitere auf Anschlußreisende wartende Züge in Mitleidenschaft ziehen.

Um die Pünktlichkeit im Festreiseverkehr zu verbessern, werden deshalb neuerdings in einigen Verkehrsbeziehungen

Sonderschnellzüge

gefahren, deren Fahrplan sich nicht an die zu entlastenden Züge anlehnt. Sie fahren zum Teil zu ganz anderen Zeiten ab, als die im Kursbuch veröffentlichten Züge.

Da die Reisenden bei ihren Reisevorbereitungen immer wieder die bekannten, ständig verkehrenden Züge bevorzugen, haben die Sonderschnellzüge einen besonderen Anreiz erhalten: obwohl sie aus D-Zugwagen gebildet werden und Speisewagen führen,

wird bei ihnen auf die Erhebung des Schnellzugzuschlages verzichtet.

Zu Weihnachten 1936 wurden derartige Züge erstmalig in größerer Zahl eingelegt und haben bereits damals teilweise großen Zuspruch gefunden. Da sie besonders gute Fahrpläne mit wenig Zwischenhalten haben, sind sie vor allem Reisenden zu empfehlen, die auf weite Entfernungen reisen.

Nachstehend werden die zu Ostern 1937 verkehrenden zuschlagfreien Entlastungssonderzüge genannt. Die Fahrpläne können im einzelnen aus den Anschlägen auf den Bahnhöfen oder aus den an den Fahrkartenausgaben erhältlichen Merkblättern für den Festverkehr ersehen werden. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Züge

fest eingelegt sind und bestimmt verkehren.

Als zuschlagsfreie Entlastungssonderzüge werden gefahren:

D 1004 Berlin — Essen, (Berlin Schlesischer Bahnhof ab 7,18 Uhr — Essen Hauptbahnhof an 14,50 Uhr) am 24. 25. und 26. März.

D 844 Berlin — Frankfurt am Main — Karlsruhe (Berlin Anhalter Bahnhof ab 14,17 Uhr — Frankfurt am Main an 21,57 Uhr, Karlsruhe an 24 Uhr) am 28., 24., 25., 29., 30. und 31. März.

D 140 Berlin — München (Berlin Anhalter Bahnhof ab 8,26 Uhr — München an 17,54 Uhr) vom 23. März bis 4. April.

D 1003 Essen — Berlin (Essen Hauptbahnhof ab 13,36 Uhr — Berlin Schles. Bahnhof an 20,40 Uhr) am 24., 25. und 26. März.

D 1009 Duisburg — Berlin (Duisburg ab 22,09 Uhr — Berlin Potsdamer Bahnhof an 6,30 Uhr) in der Nacht vom 29. zum 30. März.

D 103 Karlsruhe — Frankfurt a. M. — Berlin (Karlsruhe ab 7,40 Uhr — Frankfurt a. M. ab 10,08 Uhr — Berlin Anhalter Bahnhof an 17,56 Uhr) am 23., 24., 25., 29., 30. und 31. März.

Außerdem, jedoch nicht zuschlagsfrei:

D 139 München — Berlin (München ab 8,50 Uhr — Berlin Anhalter Bahnhof an 17,40 Uhr) vom 23. März bis 4. April.

Der Frühling kommt — hinaus mit dem Winterschmutz!



Zugunfall in Steiermark

Acht Verletzte

DNB **Wien**, 22. März (Drahtb.) Ein Sportsonderzug, der sich auf der Rückfahrt nach Wien befand, stieß in der Nacht zum Montag in der „Gesäuse" genannten Enge des Enns-Flusses in der Steiermark auf einen von den Bergen auf die Gleise niedergegangenen Felsblock. Die Maschine und vier Personenwagen entgleisten. Glücklicherweise trugen nur sechs Fahrgäste leichte und zwei Personen der Zugbegleitung schwere Verletzungen davon.

Feuer vernichtet englisches Frachtschiff

DNB **London**, 22. März. (Drahtb.) Unweit von Liverpool ereignete sich an Bord des Frachtschiffes „Marie Möller" eine Explosion, die sofort einen Brand auslöste. Das Schiff, das sofort Hilfesignale aussandte, mußte nach ergebnislosem Versuch, das Feuer zu bekämpfen, von der Besatzung verlassen und aufgegeben werden. Die gesamte Mannschaft, bestehend aus 72 Mann, konnte gerettet werden. Das Schiff ist in Leith (Schottland) beheimatet und 4 877 Tonnen groß.

Rumänisches Dorf durch Großfeuer zerstört

DNB **Bukarest**, 22. März (Drahtb.) Das Dorf Boldu im Bezirk Ramnicu Sarat wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst fast völlig zerstört. Begünstigt von starkem Wind, erfaßten die Flammen 300 Häuser, von denen die meisten vollkommen niederbrannten. Die Feuerwehren der umliegenden Städte und die zur Hilfeleistung befohlenen Truppenabteilungen mußten sich darauf beschränken, den vom Feuer verschont gebliebenen Rest des Dorfes zu schützen. Der Schaden ist ungeheuer groß. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Ob der Brandkatastrophe auch Menschenleben zum Opfer gefallen sind, steht noch nicht fest.

Kühl und unfreundlich

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 22. März

Ein Tiefdruckgebiet, dessen Kern über Südostfrankreich liegt, wird sich allmählich ostwärts verlagern. Dadurch werden in unserem Bezirk nordwestliche Winde bedingt, die an der Vorderseite eines Hochs über England uns kalte Luftmassen zuführen und damit kühles und unbeständiges Wetter bringen.

Vorhersage für Dienstag: Bei nordwestlichen Winden stark bewölkt mit Schauern, im Gebirge als Schnee, kühler, vereinzelt sogar Bodenfrost.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache nördliche Winde, wechselnd wolkig mit vereinzelten Schauern. Tagestemperatur bis plus 7 Grad, nachts um 0 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leicht unbeständig und kühler, aber nicht unfreundlich.

Seit wann kennt man Zyklopen?

Altbabylonischer Fund läßt Schlüsse auf Alter zu — Woher stammt diese hartnäckige Sage?

Bisher stand man auf dem Standpunkt, daß die merkwürdigen, einäugigen Riesen, die man mit dem Namen Zyklopen bezeichnet, eine Erfindung der griechischen Mythologie waren. Denn Homer berichtete zuerst von den Kolossen, die in Höhlen hausten, die Götter verachteten und Menschen fraßen. Ihr Zeichen war das eine große, furchtbare Auge auf der Mitte ihrer Stirn. Nun aber macht man überraschend die Feststellung, daß diese Zyklopen einen ganz anderen Ursprung haben müssen, jedenfalls aber schon viel, viel früher bekannt gewesen sein dürften.

Im Irakgebiet hat man bei Tel-Asmar unweit des alten Eshnunna eine sehr bemerkenswerte Skulptur ausgegraben, die zur Geschichte der Zyklopen neue Schlüsse erlaubt.

Auf dieser Skulptur sieht man einen babylonischen Gott, der mit einem Zyklopen ringt, freilich ohne den einäugigen Riesen zu nahe an sich herankommen zu lassen. Er bohrt ihm vorsichtshalber ein breites Messer zwischen die Zyklopenrippen, tritt ihm gleichzeitig mit Macht auf einen Fuß und dreht ihm den Arm herum. Durch diesen verdrehten Arm wird der Zyklop gezwungen, seinen Kopf herumzudrehen, so daß man ein vollkommenes Bild seines Gesichts erhält. Der Kopf ist breit, hat ein ungewöhnlich großes Auge auf der Stirn und einen Strahlenkranz rund um den Kopf. Damit sollte offenbar angedeutet werden, daß man es bei diesem Zyklopen mit einem ungewöhnlichen Wesen zu tun habe.

Die Skulptur stammt etwa aus dem Jahre 2000 v. Chr. Doch nun kommt das Merkwürdigste: die Gestalten auf den Skulpturen tragen eine Kleidung, die man etwa um 2500 v. Chr. trug. Zu der Zeit also, wo diese Skulptur geschaffen wurde, war die Kleidung schon gewissermaßen historisch. Das bedeutet aber, daß der Bildhauer ausdrücken wollte, daß die Zyklopen frühestens vor 500 Jahren, also um 2500 v. Chr. mit einem Gott ringen konnten. Man datierte also ihre Existenz weit zurück. Bestimmt aber waren die einäugigen Riesen oder doch die Sage von ihnen schon um 2000 v. Chr. bestimmt keine Neuigkeit mehr. Und immer dringender wirft sich die Frage auf, ob nicht doch ein Fünklein Wahrheit hinter den Zyklopensagen zu suchen ist, nachdem ihre Geschichte schon bis in die recht dunkle Vorzeit hineinzuragen beginnt.

Wissenswertes Zahlenallerlei

Der älteste und längste Kanal der Welt ist der große Kaiserkanal in China, der das heutige Peiping mit Hangtschou verbindet. Er ist etwa 2500 Klm. lang und wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. begonnen.

In der sich immer mehr ausdehnenden Autoindustrie werden in der ganzen Welt geradezu ungeheuerliche Mengen Rohstoff verbraucht. Von den riesigen Rohgummimengen, die in jedem Jahr gewonnen werden, verbrauchen die Autos 85 Prozent für Reifen usw., 89 Prozent alles Bleis, 28 Prozent alles Nickels, 23 Prozent alles Aluminiums, 23 Prozent alles Zinks und Eisens und 19 Prozent alles Kupfers sind ebenfalls für die Autos der Welt bestimmt. 95 Prozent der gesamten Benzinproduktion und 55 Prozent alles Schmieröls gehen an die Autoindustrie, die tatsächlich einer der größten Verbraucher der Welt ist.

In Wien

Die Schutzleute in Wien sind vorbildlich liebenswürdig. Es ist verboten, auf der Kärntner Straße länger als eine Minute zu halten. Die reizende Friedl Haerlin aus den Kammerspielen läßt sich aber dadurch nicht abhalten, vor einem Modegeschäft ihren Wagen zum Halten zu bringen und ausgerechnet noch auf der falschen Seite ihrer Fahrtrichtung. „Wissen Sie nicht", ist schon ein Wachmann da, „daß es verboten ist, herüberzufahren und hier zu halten."

Friedl Haerlin lächelt ihn liebenswürdig an und sagt: „Ich wollte nur wissen, was das rosa Kleid dort in der Auslage kostet."

Da springt der Wachmann schnell selbst hinüber, geht in das Geschäft, kommt in einer Minute zurück und sagt: „Dreiundneunzig Schilling. Jetzt machen Sie aber, daß Sie weiterkommen."

Ein Bursch, den 20 Mädchen liebten ...

Gegenüber dem Ziethen-Schloß in Wustrau liegt am Ostufer des langgestreckten Rhinsees das Dorf Karwe. Seine Kirche, deren schlanker Turm weithin sichtbar ist, birgt — neben den Grabmälern der seit Jahrhunderten in Karwe ansässigen Familie von dem Knesebeck — eine treuherzige, kleine Erinnerung. Ganz offen und doch selbst von den Einheimischen kaum beachtet, hängt an einer der Emporen eine hölzerne Votivtafel mit der rührend ungelenken Inschrift: „August Werdermann, geboren 24. 2. 1836, gestorben 30. 1. 1862. Dieses Denkmal wurde von 20 Jungefreulein verehrt hisigen Orts."

Man weiß heute nicht mehr, wer August Werdermann gewesen ist. Aber man kann sich vorstellen, daß er vor 80 Jahren der stattlichste von all den Karwer Burschen war, die den „20 Jungefreulein hisigen Orts" in der Spinnstube Gesellschaft leisteten. Gerade er mußte sterben, noch ehe sein Herz gesprochen hatte — sicherlich hätten sie alle ihn gern zum Mann bekommen! Nun trauerten sie gemeinsam und widmeten ihm diese Tafel ...

Feiner Haushalt

Der Reichsrat von Senkenberg, der gewöhnlich sehr zerstreut war, wurde einst zu einem großen Essen in einem Diplomatenhause geladen. Nachdem man sich zu Tisch gesetzt hatte und die Suppe aufgetragen worden war, die dem Reichsrat anscheinend nicht recht schmeckte, erhob er sich, in der Meinung, die Gesellschaft sei in seinem eigenen Hause, von seinem Platz, klopfte an sein Glas und rief: „Meine Damen und Herren, verzeihen Sie, daß die Suppe so schlecht ist, aber meine Frau ist verreist!"

Gute Gesellschaft

Der Liederkomponist Franz Abt ging einmal in großer Eile eine Straße in Braunschweig entlang. Unversehens stieß er auf einen Bekannten, der ihn fragte: „Wohin denn so eilig?" — „Ins Wirtshaus zum goldenen Löwen!" brummte Abt. „Was haben Sie denn da vor?" fragte der Neugierige weiter. „Es gibt Truthahn, und ich habe Hunger!" Der Freund, der Abts guten Appetit kannte, lachte: „Hoffentlich ist die Tischgesellschaft nicht zu groß!" — „Sie können unbesorgt sein" erwiderte Abt, „wir sind nur zwei; der Truthahn und ich!"

Seltsame Entschuldigung

Zur Zeit Shakespeares gab es noch keine Schauspielerinnen. Alle weiblichen Rollen wurden von Männern dargestellt. Als der Dichter das Globe-Theater als Direktor übernommen hatte, eröffnete er es mit „Hamlet", und diese Eröffnungsvorstellung sollte einzigartig werden. Man arbeitete fieberhaft daran, eine Aufführung zu gestalten, die in jeder Hinsicht meisterhaft war. Kein Wunder, daß sich bei diesem Bestreben, bei dem noch bis zum letzten Augenblick geändert und verbessert wurde, der Beginn etwas verzögerte. In der königlichen Loge wurde man schon unruhig. Da trat Shakespeare vor den Vorhang, verneigte sich gegen den König und das Publikum und entschuldigte die Verspätung kurz und bündig mit den Worten: „Einen Augenblick, bitte, Ophelia wird gerade rasiert."

Der durstige Gast

Fritz Reuter war ein großer Freund des deutschen Weines und ging nur ungern zur Kur nach Stuer am Plauer See, wo den Kurgästen der Alkohol streng verboten war. Eines Tages besuchte ihn dort sein Verleger Hinstorff. Der Dichter bestellte für ihn eine Flasche Wein auf sein Zimmer, und der Arzt bewilligte sie — für den Gast. Als nun nach der einen Flasche noch eine bestellt wurde, nach eine dritte und immer noch eine, da schöpfte der Arzt Verdacht, klopfte an Reuters Zimmer an und fand dort den hageren und ganz nüchtern dreinschauenden Hinstorff neben dem stark gerötet und selig schmunzelnden Dichter, der ihm lachend erklärte: „Ja, ja, Herr Doktor, sei glöben garnich, wat so'n Verleger jupen kann."

Rita

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Sonntagsmädel

zeigen an:

Franz Gerards jr. und Frau

Essen-Steele
zur Zeit St. Laurentiushospital

Vertreter

von einer der ältesten Versicherungsgesellschaften gesucht. Sowohl in der Sachversicherung (Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasser-, Glas- und Sturmschadenversicherung), als auch in der Unfall-, Haftpflicht-, Kraftfahrzeug- u. Leb.-Vers. ist hier geg. Gewährg. hoh. Provis. ein gut. Betätigungsfeld gebot. Ang. u. H. 452 a. d. G. d. Ztg. Hatt.

Lies Deine Heimatzeitung!

Herr Dein Wille geschehe.

Gott der Herr nahm heute 23.30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Lokomotivführer

Wilhelm Schempershofe

versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 61 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Gerhardine Schempershofe
geb. Eisenbart
Elisabeth Schempershofe
Lucie Schempershofe
Anni Schempershofe
Käthe Schempershofe

Essen-Steele, den 20. März 1937.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 24. März, morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Steele, Lindenstraße 7 aus, anschließend daran die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche St. Laurentius zu Essen-Steele.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, spreche ich allen meinen

herzlichen Dank

aus.

Heinr. Büchter

Essen-Steele, im März 1937.

Verlobungs-Anzeigen
Vermählungs-Anzeigen

finden durch die Volks-Zeitung, das in allen Kreisen eingebürgerte Familienblatt, die geeignete Verbreitung.



Lauf nicht hin und lauf nicht her —
Mach' Dir nicht das Leben schwer —
Wende Dich an unsere „Kleine",
Denn sie hat die längeren Beine!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Wenn es auch in Wirklichkeit nicht immer so schlimm ist, wie es auf diesem Bilde aussieht. Tatsache bleibt aber, daß derjenige, der planlos auf die Wohnungssuche geht, sich sozusagen die Hacken abrennt, um das Richtige zu finden. Der Schlaue macht es einfacher, er inseriert klein, hat Erfolg und spart Geld.

Denken Sie stets daran, daß Ihnen die Kleinanzeige helfen kann.

III. Orden

v. hl. Franziskus, Steele.

Unser Mitglied, Herr

Wilhelm Schempershofe

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch morgen 8 Uhr von Lindenstraße 7 aus statt. Darnach ist das Seelenamt in St. Laurentius.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mütter- und Eli abeth-Verein

St. Engelbert, Ober-Dahlhausen.

Unser Mitglied

Wtw. Georg Mohr

ist gestorben.

Die Beerdigung ist Mittwoch, den 24. März 1937, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Kassenbergerstraße aus, anschließend das Seelenamt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Essen: Bernhard Witzling, 22 J.
Essen-Bredeney: Margarethe Kemper, 63 J.
Essen-Dellwig: Frau Alwine Lindemann, 82 J.

Zwangsversteigerung.

Am 23. 3. 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Altendorf, Zusammenkunft beim Wirt Brauksiepe:
1 Küchenanrichte,
1 Klavier,
1 Hahn, 5 Hühner
um 14 Uhr in Niederwenigern, Zusammenkunft beim Wirt Wolff das.:
1 Ledersofa,
1 Brotmaschine
öffentlich meistbietend gegen bar.

Hattingen, den 22. März 1937.

Hirschfeld, Obergerichtsvollzieher.

Ostern!?

Dauerwellen
Wasserwellen
Hornfeck
Steele
Hansastraße 19

Die Zeitung läßt Dich über die Enge des Tages hinwegschauen!

Moderne kunstseid.

Damen-Wäsche

Unterkleider, Schlüpfer
Hemden, Hemdhosen

Qualitätsmarken

Damen-Strümpfe

● Seit 69 Jahren ●
Die Spezialität unseres Hauses

Beachten Sie bitte unsere
Ausstellung „Bongardhaus"
Grabenstraße

JOH. Mertens Söhne
Bochum, Bongardstraße am Hellweg

Stadttheater Bochum

Dienstag, 23. März 20—23 Uhr
Weißer Ring 8:
Gastspiel der Kölner Oper!
Der Troubadour

Mittwoch, 24. März 20—22 Uhr
Vormiete A 20
Der Vasall

Märchenschau

im KdF.-Theater Bochum (Tonhalle).
Mittwoch 2, 4 und 6 Uhr.
16 Märchen sind aufgestellt. Auf der Bühne wird gespielt:
Rotkäppchen
Kasperle bei Rübezahl
Bimbi und Bimbo Negertänzer
Karfreitag in Hattingen im Weltor
1. Ostertag in Werne bei Wortmann,
2. Ostertag in Langendreer bei Grollmann
Eintritt 25 Pfg.
Kinder 15 Pfg.

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Zum schönsten Tag

Ihres Kindes empfehle ich als Fachmann **Gesangbücher** und **Rosenkränze** in allen Preislagen. — **Füllfederhalter** von 0.75 bis 10.- Mk.

Thöne, Bochum-Weitmar

das seit 50 Jahren bestehende Fachgeschäft. **Eigene Buchdruckerei.**

Privatdetektiv

H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. — Telephon 662 24. —



Kinderwagen

Schlipper fragen
Bochum, Kortumstr. 109

Die altbekannten
Markenräder
immer noch bei

FAHRRAD **Schlüter**
Bochum, Gußstahl- u. Humboldtstr.-Ecke
Angenehme Zahlungsweise.

---

1 ne Hausfrau kann sich irren! Auch 100 Hausfrauen können sich irren! Aber 100 000 Hausfrauen irren sich kaum!

Viele hunderttausend Hausfrauen aber verwenden heute **Seifix** und sind damit zufrieden. Es bohnert ja auch wunderbar, mühelos und spiegelklar!

Seifix gibt es in 5 Farben

Der kostenlose Probeabend ist wertvoll für Jedermann!

Er kann nur etwas mehr als die andern!

Es sind vielleicht nur etwa hundert Worte mehr. Aber dieser anscheinend kleine Vorsprung und die Fähigkeit, in diese hundert Worte neue Gedanken, Ideen und Anregungen hineinzulegen, sichern ihm in seinem Beruf einen erheblichen Vorsprung! — Lernen auch Sie frei, sympathisch und wortgewandt reden! Der Erfolg lohnt die Mühe. — **Donnerstag, 25. März, 20.30 Uhr, im Saal des Restaur. Hugo Schulze, Ecke Rottstr. und Neumarkt zu Bochum, neuer Kursus für**

freie Rede, Denk-, Erfolgs- u. Willensschulung!

Sie kommen hier mit strebsamen, interessanten Menschen zusammen, lernen die inneren Hemmungen ablegen und werden redegewandt. Neue Gedanken, wertvolle Erfahrungen und Anregungen rollen an Ihrem Auge vorüber, spornen Ihren Geist, Ihren Willen und Ihre Tatkraft an und machen aus Ihnen einen aufwärtsstrebenden Menschen. Ueber 30jähr. prakt. Erfahrung. Mäßiger Preis. E. Pannier, langjähr. Kursusleiter.

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstr. 14

zeigt
ab heute bis einschließlich Karfreitag ein Liebesdrama aus den bosnischen Bergen:



mit
Attila Hörbiger
Brigitte Horney
Willi Eichberger
Willi Schur

Alles ist ungewöhnlich an diesem Prachtfilm ... Berauschende Bilder und begeisternde Musik ... Blutsbrüder kämpfen um eine Frau ... Menschliche Leidenschaften in ihrer Urkraft ... Ein Film, den man nicht vergißt

Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr

Fahrräder
Radio-Geräte
Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringer
kauft man vorteilhaft und bei geringer Anzahlung im
Radio- u. Opelhaus C. Kuhlmann
Essen - Steele
Grendplatz 6

Kurzschrift

Maschinenschreiben, sämtliche Handelsfächer und Sprachen
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik, Telefon 208 39.

Für meinen Gesch.-Haushalt (3 Pers.) suche ich ein in all. Zweigen der Hausarbeit (Kochen, Bügeln, Waschen, Näh. usw.) erfahr., kath.

Alleinmädchen

Es wollen sich nur Mädch. melden, die an selbständig., flinkes Arbeiten gewöhnt sind und auf Dauerstellg. reflektieren.

Ang. m. Lichtbild, Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruch. an Frau Alfred Wipper, Wattenscheid, Westenfelder Str. 4

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarb. für sofort gesucht.
Ausk. i. d. G. d. Ztg.

Ein erfahrenes
Mädchen
für Gesch.-Haushalt sofort gesucht.
Stukenbrock, Bochum, Antoniusstraße 10.

Suche zum 1. 4. kath.
Mädchen
im Alter von 18 b. 20 Jahr f. ½ Tag.
Frau Günnewig, Bochum, Bongardstraße 37.

Tüchtiges, zuverläss.
Küchenmädchen
für gepflegten Haushalt zum 1. April gesucht.
Frau Walther Velten, Bochum, Farnstraße 41.

Solides, zuverl.
Mädchen
für alle Haus- u. etw. Gartenarb. ges. Etw. Koch- u. Nähkenntn. erwünscht.
Frau Haft, Wengern-Ruhr, Nr. 65¾.

Kath., tüchtige
Hausangestellte
nicht unter 20 J., erf. i. Küchen- u. Hausarb., f. kl. Haushalt z. 1. 4. gesucht.
Altenbochum, Glockengarten 63-I.

---

3 räum. Etg.-Wohn.
Stadtmitte Steele gegen 2 große od. 3 Räume zu tausch. ges., evtl. auch Mans.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Rheuma-, Gicht-
u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
Harnsäure-Tee
der Harnsäure löst und ausscheidet u. das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung M. —,75 und 1,—.
Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Kinder-Klappstuhl
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Bochum, Kronenstraße 67, part.

Qualität und Billigkeit
Fahrrad **Schlüter**
jederzeit
Bochum
Gußstahl- u. Humboldtstraßen-Ecke



Draht-
geflechte
Weidendrähte
Stacheldrähte
Bindedrähte
billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum
Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, und Wattenscheid

---



so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 Pfg.

AM ROTEN BAND WIRD LUHNS ERKANNT

Zu Ostern!
Herren-Schuhe
schwarz-braun
5,90 – 6,90
und höher
Küper
Steele

Thea Bona
Gesundheitstee
sorgt für Stuhlgang
reinigt Blut u. Darm
Bewährt bei unreinem Teint und Magenbeschwerden
Karton 90 Pfg.
Drogerie Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drogerie Trass, Wilhelmsplatz
Drogerie Händler, Pieperstraße 8
Drogerie Piltz, Wiemelhauser Str. 211a
Altenbochum: Drogerie Höhn
Linden: Drogerie Stens
Werne: Drogerie Levenig

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Ab heute bis einschließlich Karfreitag
Erstaufführung
Die Farm am Mississippi
Karfreitag Jugend-Vorstellung
APOLLO
BOCHUM

Hases Erzählungen
Erlebnisse am Ostersonnabend



„Ich grinste wie ein Priemeltopf und machte artig Männchen, denn da kam ja das reizende Fräulein Käthe. Aber die hatte gar kein Ohr für meine Komplimente. „Ich höre immer Fräulein Käthe — mein Herr, ich bin seit einem halben Jahr Frau Sesselzwerg! Es stand doch groß und breit in der Volks-Zeitung!" Sprach's und ließ mich einfach stehn!" — Drum merke:

Wer keine Zeitung liest, weiß häufig von nichts, was andern ganz geläufig!